

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 59

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Rest 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto.

Halver
Mittwoch, den 11. März

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Herb und Scholle“.

1925

Sierzu ein zweites Blatt.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Reichstag trat dem Regierungsvorschlag bei, den Termin für die Wahl des Reichspräsidenten auf den 29. März festzusetzen. Ergibt der erste Wahlgang kein Resultat, findet die endgültige Wahl am 26. April statt.

* Der Gesetzentwurf über die Berufung des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons zum Stellvertreter für den Reichspräsidenten bis zur Neuwahl wurde im Reichstage angenommen.

* Im Eisenbahnerstreik ist noch keine Entspannung eingetreten. Man hofft auf erfolgreiche Einigungsverhandlungen in den nächsten Tagen.

* Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, ein Sohn des ehemaligen Regenten von Braunschweig, Prinz Albrecht, ist in Dresden gestorben.

* Im Saargebiet sind außerordentlich umfangreiche Spritschiebungen entdeckt worden.

* Die 33. Tagung des Völkerrundrats wurde in Genf eröffnet.

Gefahr für den Bahnverkehr.

Von unterrichteter Seite wird uns zu dem um sich greifenden Streik bei der Reichsbahn geschrieben:

Der Eisenbahnerstreik scheint sich jetzt zu einer ernstlichen Gefahr auszuweiten, denn seit seinem Beginn Mitte vergangener Woche ist die Zahl der Streikenden in steter Zunahme begriffen. Bei einem derart komplizierten Mechanismus, wie ihn die Reichsbahn darstellt, ist aber alles auf ein durchaus reibungsloses Zusammenarbeiten aller Teile, auf ein ineinandergreifen aller Räder eingestellt; wenn irgendwo auch nur die geringste Störung eintritt, dann läuft das ganze Getriebe Gefahr. In der Hauptsache sind übrigens bisher nur Eisenbahnarbeiter an der Streikbewegung beteiligt, die ihren Grund darin hatte, daß eine allgemeine Lohnerhöhung verlangt wurde, während die Reichsbahngesellschaft nur dort die Löhne heraussetzen wollte, wo sie bisher unter denen der Industriearbeiter lagen.

Die Reichsbahngesellschaft erklärt nämlich, sie könne eine derartige allgemeine Lohnerhöhung nur dann zugehen, wenn die dadurch entstehenden Mehrausgaben durch eine Tarifierhöhung wieder hereingebracht würden. Der Grundgedanke der Gesellschaft, daß die Einnahmen nicht geschmälert werden dürften, daß vielmehr ausgedehnte und rigorose Sparmaßnahmen oberste Pflicht sei angesichts der enormen Belastung durch die Reparationsverpflichtungen, die auf der Reichsbahn liegen, ist natürlich richtig. Unrichtig aber ist es — Beispiele dafür haben wir doch gerade in den letzten Jahren zahlreich genug erlebt! —, aus einer Tarifierhöhung nun ohne weiteres auch auf eine Vermehrung der Einnahmen zu schließen. Die Gesellschaft gibt andererseits zu, daß die von ihr gezahlten Löhne mancherorts nicht an die von der Industrie gezahlten heranreichen. Das ist falsche Sparfamelei, weil sie unwirtschaftlich ist. Auch die Arbeiter bei der Eisenbahn haben ihre besonders große Verantwortung und an ihre Ehrlichkeit werden weit größere Ansprüche gestellt als an zahlreiche Arbeiterkategorien der Privatindustrie. Man denke nur daran, welche Werte durch die Hände der Güterbodenarbeiter gehen, denke an die gefährliche Arbeit beim Rangieren.

Die Lage der Streikenden ist keineswegs rosig und es hat viel zum Ausdruck des Streiks beigetragen, daß bekannt wurde, welche sehr beträchtlichen Gehälter die höchsten Beamten der Reichsbahngesellschaft ausgezahlt erhalten. Das Reichsbahngesetz vom 31. August 1924 hatte für die Beamtengehälter nur die Grenze nach unten gezogen, indem es festsetzte, daß diese Gehälter nicht geringer sein sollten als die gleichartigen bei den Reichsbehörden. Es erregte im Reichstag vor einiger Zeit die größte Sensation und bei allen Parteien eine ziemlich heftige Entrüstung, als festgestellt wurde, daß die obersten Beamten der Reichsbahngesellschaft weit höhere Gehälter erhielten als die entsprechenden Beamten beim Reichsverkehrsministerium. Ein weiteres Ungeschick bedeutete es, daß die Reichsbahn wenige Tage darauf auch noch mit der Ankündigung einer Gütertarifierhöhung kam. Das Reich selbst hat keinen Einfluß auf die Gehaltsregulierung bei der Reichsbahn, hat dagegen ein Genehmigungsrecht bei Tarifänderungen. Darüber hinaus kann es aber auch Tarifierhebungen verlangen, und zwar für Personen- oder Gütertarife, wenn diese im Interesse der deutschen Volkswirtschaft für notwendig erachtet werden. Das ist ja schon einmal erreicht worden. Tarifierhebungen brauchen nun aber ihrerseits auch nicht etwa Einnahmeverminderung zu bedeuten.

Die ganze Haltung der Reichsbahngesellschaft in der letzten Zeit hat wenig Sympathie hervorgerufen. Die Kampfslage der Streikenden ist nicht günstig, weil sie mit der Einstellung von früher Entlassenen rechnen müssen. Allein 30 000 Eisenbahnarbeiter des Einbruchgebietes im Westen konnten nicht wieder eingestellt werden, als die belgisch-französische Regie abgebaut und ihr Betrieb in die Verwaltung der Reichsbahngesellschaft zurückgegeben wurde. Hinzu kommen aber auch noch die zahlreichen unteren Eisenbahnbeamten, die in großen Massen abgebaut sind und bereits vielfach zur Übernahme der Arbeit der Streikenden wieder herangezogen werden konnten. Aus wirtschaftlichen Gründen ist ein größerer Eisenbahnerstreik aufs tiefste zu befürchten wie jeder Streik. Aber es muß doch gesagt werden, daß die Reichsbahngesellschaft einen Fiskalismus betreibt, der in den Bestimmungen des Londoner Pakts vorläufig jedenfalls keine Unterlagen hat. Die Reparationslasten, die im Jahre 1925 von der Eisenbahn zu tragen sind, sind verhältnismäßig noch

sehr geringe; erst im nächsten und im folgenden Jahr werden sie einen Stand erreichen, der allerdings die allergrößte Sparfamelei zur selbstverständlichen Pflicht macht. Selbstverständlich ist auch jetzt die vorbeugende Sparfamelei vonnöten. Aber sie darf die allgemeinen Interessen nicht bedrohen, zumal sie auch, wie die kürzlichen so stark erhöhten Aufwendungen beweisen, nicht gleichförmig durchgeführt wird. Der fiskalistische Standpunkt der Reichsbahngesellschaft ist um so auffällender, als ihr Verwaltungsrat doch, soweit es die deutschen Mitglieder angeht, zum größten Teil aus Männern des Wirtschaftslebens besteht, das in erster Linie unter dieser Überdehnung zu leiden hat.

Jedenfalls Anregungen seitens des Reichstages hat sich die Reichsbahngesellschaft immer unzugänglicher erwiesen, und das teilweise in Formen, die eine allzu schroffe Betonung ihres Charakters als reiner Privatreiberei darstellte. Schließlich besitzt die Gesellschaft doch — man wäre beinahe versucht, zu sagen: leider — das Verkehrsmonopol in Deutschland, soweit es sich auf dem Lande vollzieht, und nach dem Londoner Pakt müssen die Wasserstraßentaxen mit den Eisenbahntarifen in Einklang gebracht werden. Daraus erwachsen aber für die Reichsbahngesellschaft nun nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten gegenüber der Volkswirtschaft. Es geht natürlich nicht an, alle und jede Last auf das zahlende Publikum und die Wirtschaft abzuwälzen. Es geht nicht an, bei jedem Meinungsstreit über die Entlohnung der Arbeiter — ganz gleich, ob diese recht haben oder nicht — mit der Erhöhung der Tarife zu drohen.

Vor entscheidenden Beschlüssen.

Berlin, 9. März.

Man kann nicht sagen, daß das Scheitern der Verhandlungen zwischen Gewerkschaften und Generaldirektion der Reichseisenbahngesellschaft eine besondere Erweiterung des Streiks gebracht hat. Allerdings ist auch keine Verminderung eingetreten. Immerhin beschränkt sich die Aktion bisher mehr auf lokale als allgemeine Erweiterungen. Die Spitzen der in Betracht kommenden Eisenbahnerverbände sind erst heute zu einer Sitzung zusammengetreten, um über die Stellungnahme der Gewerkschaften zu den Forderungen der Eisenbahnarbeiter ein klares Bild zu gewinnen. Entscheidende Beschlüsse sind noch nicht zu erwarten, da die endgültige Beschlussfassung erst am Mittwoch erfolgen soll.

Sollten die Gewerkschaften zu den Streik billigenden Beschlussfassungen kommen, so muß der Schlichtungsweg über das Arbeitsministerium versucht werden. Die Reichsbahngesellschaft macht darauf aufmerksam, daß den Beamten kein Streikrecht zusteht. Der Allgemeine Deutsche Eisenbahnerverband erklärt eine Erklärung, in der er das Angebot der Reichsbahnverwaltung, an einigen Orten die Ortszulagen neu festzusetzen, als „belanglos“ hinstellt und es nunmehr als seine Pflicht ansieht, die Leitung des ohne sein Zutun spontan entstandenen Streiks in die Hand zu nehmen. In dem Verband ist jedoch nur ein Teil der Angestellten organisiert.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der neue amerikanische Botschafter in Berlin.

Die aus amerikanischer Quelle stammende Nachricht, daß Gilles zum amerikanischen Botschafter in Berlin ernannt worden sei, entspricht, wie Reuters zu melden weiß, nicht den Tatsachen. Als Botschafter Amerikas in Berlin soll vielmehr der augenblickliche amerikanische Gesandte in China, Jacob Gould Schurman, in Aussicht genommen sein, der auf deutschen Universitäten erzogen worden und mit dem Deutschen sehr vertraut ist.

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen gestorben.

Im „Weißen Hirsch“ bei Dresden, wo er Genesung von einem Leiden suchte, ist Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen gestorben. Der Prinz hat ein Alter von nur 45 Jahren erreicht. Er war der jüngste Sohn des Prinzen Albrecht, ehemaligen Regenten von Braunschweig. Der Verstorbene war längere Zeit hindurch Landrat des Kreises Frankenstein in Schlesien.

Verbotene Hitler-Versammlungen.

Die von der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei für Dienstag in verschiedene große Münchener Säle einberufene fünf großen Massenversammlung sind von der Polizeidirektion München verboten worden. In der Begründung wird hervorgehoben, daß Hitler in seiner letzten Versammlung Redewendungen gebraucht habe, die nahe an Verstoß zum Hochverrat grenzen. Die Polizeidirektion sei daher verpflichtet, einer solchen den Staat gefährdenden Entwicklung zuvorzukommen und die für Dienstag anberaumten Massenversammlungen zu verbieten.

Japan.

Ein Sozialistengesetz in Japan. Das japanische Parlament hat mit großer Mehrheit einen Gesetzentwurf angenommen, nach dem jedermann mit Gefängnis bedroht wird, der an einer geheimen Organisation teilnimmt, deren Zweck der Umsturz der Verfassung und der Regierungsform oder die Entfaltung des Privateigentums ist. Da die Regierung befürchtete, daß im Laufe der Diskussion des Gesetzentwurfs Manifestationen stattfinden könnten, hatte sie das Parlamentsgebäude durch starke Polizeiaufgebote bewachen lassen. Es wurden etwa 30 Personen, die vor dem Gebäude manifestierten, festgenommen.

Der stellvertretende Reichspräsident.

Dr. Walter Simons, der vom Reichstag zum stellvertretenden Reichspräsidenten gewählt worden ist, steht im 64. Lebensjahr. Die großen Parteien des Reichstages haben sich gerade auf seine Person geeinigt, da er in allen Parteilagern sich großen Ansehens erfreut und seine Stellung als Präsident des Reichsgerichts, also des höchsten Gerichtes des deutschen Reiches, eine von politischen Einflüssen unabhängige Geschäftsführung seines Amtes erwarten läßt. Dr. Simons ist kein Neuling in der großen Politik. Er gehörte dem Kabinett Bethenbach als Außenminister an und hat in Versailles und Spa mit den Vertretern der ehemaligen Feinde Deutschlands um günstigere Friedensbedingungen für sein Vaterland gekämpft. Bei seiner Rückkehr aus Spa brachte ihm die Berliner Bevölkerung begeisterte Ovationen dar. Dr. Simons wird die Stellvertretung bis zum Amtsantritt des neuen Reichspräsidenten übernehmen.

Aus In- und Ausland.

München. Die Ortsgruppe München der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung sagte den Beschlüssen der Ortsgruppe aufzulösen. Gleichzeitig stellte sie ihren Mitgliedern die Wahl ihrer künftigen Organisation frei.

München. Finanzminister Dr. Brauns hat sich zu Verhandlungen des Reichsausschusses über den Finanzausgleich abermals nach Berlin begeben.

Genf. Montag vormittag ist die 33. Tagung des Völkerrundrats eröffnet worden, die aber, entgegen dem allgemeinen Brauch, nicht öffentlich war.

Paris. Fürst Sergius Wjoss, der erste Ministerpräsident der russischen Märzrevolution und Vorgänger Kerenskis, ist in Voblagne-sur-Mer gestorben.

London. Ein Transport der Eastern-Transportgesellschaft ist auf dem Wege von Bagdad nach Beirut von einer 40 Köpfe starken Räuberbande angegriffen und beraubt worden. Die Gattin des französischen Botschafters in Bagdad wurde durch Schüsse getötet.

Athen. Die Eisenbahner ganz Griechenlands sind in den Aufstand getreten.

Konstantinopel. Einem Telegramm aus Angora zufolge haben die türkischen Rebellen Kadykeköy, 5 Kilometer von Diarbekir entfernt, besetzt.

Deutscher Reichstag.

(32. Sitzung.) OB. Berlin, 9. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung protestiert der Abg. Stöcker (Komm.) gegen das Verbot von 11 kommunistischen Zeitungen auf Grund des Verfassungsgesetzes. Er beantragte die Aufhebung dieses Verbots und verlangte die sofortige Beratung dieses Antrags. Weiter verlangte er sofortige Besprechung des Streiks der Eisenbahner. Der sofortigen Beratung des kommunistischen Antrags auf Aufhebung des Zeitungsverbotes wurde widersprochen, dagegen die Besprechung des Eisenbahnerstreiks als vierter Punkt auf die Tagesordnung gesetzt.

Wahltag und Stellvertretung.

Ohne Debatte wurde darauf die Regierungsvorlage genehmigt, wonach für die Wahl des Reichspräsidenten der Wahltag auf Sonntag, den 29. März, für einen evtl. weiteren Wahlgang auf Sonntag, den 26. April, gelegt wird. Auf der Tagesordnung stand dann das Gesetz über die Stellvertretung des Reichspräsidenten. Es ist von allen Parteien, mit Ausnahme der Nationalsozialisten und der Kommunisten, eingebracht und besagt, daß zum Stellvertreter des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert der Präsident des Reichsgerichts Dr. Simons bis zum Amtsantritt des neuen Reichspräsidenten bestimmt wird. Die Vorschriften der Reichsverfassung über den Reichspräsidenten finden für die Dauer der Stellvertretung auf den Stellvertreter Anwendung. Dieser bezieht für die Dauer der Stellvertretung das dem Reichspräsidenten zustehende Dienstentgelt einschließlich der Aufwandsgebühren. Abg. Henning (Nationalsoz.) hielt den Reichsanwalt für den richtigen Stellvertreter. Das Gesetz wurde darauf in erster und zweiter Lesung angenommen, der kommunistische Antrag abgelehnt.

Es folgte der vom Reichsfinanzministerium eingebrachte Gesetzentwurf, der die Regierung ermächtigt, die aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten entstehenden Kosten aus Reichsmitteln zu übernehmen.

Abg. Kemmele (Komm.) protestiert gegen die Vorlage und richtet, oft von Entrüstungsrufen umgeben, die Sozialdemokraten unterbrochen, heftige Angriffe gegen die Politik des verstorbenen Reichspräsidenten. Als er behauptete, Präsident Ebert hätte als Beauftragter der Bourgeoisie für Niederwerfung der Revolution der Arbeiterklasse alle Mittel und Verbrennen angewendet, wurde er vom Präsidenten Löbe zur Ordnung gerufen. Während der weiteren Ausführungen des Redners kommt es wiederholt zu lärmenden Auseinandersetzungen zwischen den Kommunisten und Sozialdemokraten.

Abg. Bethenbach (Ztr.) legte unter lebhaftem Beifall der Mehrheit Verwahrung gegen die Art ein, wie von dem Vorredner das Andenken des verstorbenen Reichspräsidenten geschändet worden sei, eines Mannes, dessen persönliche Würde und dessen hohe Verdienste um das Vaterland über jeden Zweifel erhaben seien.

Abg. Graf v. Reventlow (Nationalsoz.) erklärte, seine Freude würdest unbeirrt durch Haß und Sentimentalität die Vorlage ablehnen.

Die Vorlage wurde dann in erster und zweiter Beratung gegen die Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen.

Der Streik bei der Reichseisenbahn.

Abg. Koenen (Komm.) begründete darauf einen Antrag, der die Regierung ersucht, ihren ganzen Einfluss auf die Reichsbahndirektion dahingehend geltend zu machen, daß die Forderungen der streikenden Eisenbahner erfüllt werden.

Abg. Schumann (Soz.) wies darauf hin, daß die Sozialdemokraten schon bei der Umorganisation der Reichsbahn eine größere Rücksichtnahme auf die Lebensbedürfnisse der Eisenbahner verlangt hätten. Es sei höchst bedauerlich, daß die Reichsbahnverwaltung, offenbar unter dem Druck der Schwerindustrie im Verwaltungsrat, die beschiedenen Forderungen der Eisenbahner ablehnt hätte. Wenn jetzt nicht in letzter Stunde die Verwaltung einlenke, bestehe die große Gefahr, daß der Streik auf das Verkehrspersonal übergreife und namenloses Unglück über Deutschland bringe.

Ein Schlußantrag machte der weiteren Debatte ein Ende. Gestellt war auch ein Antrag auf Überweisung an einen Ausschuß. Die Abstimmung darüber bleibt zunächst zweifelhaft. Der Sammelstreik ergab jedoch die Annahme mit 179 gegen 127 Stimmen. Wie der Präsident mitteilte, wird sich der Verkehrsausschuß bereits morgen vormittag mit der Angelegenheit beschäftigen.

Auf der Tagesordnung stand dann der Antrag der Deutschnationalen auf Bildung eines Ausschusses von 14 Mitgliedern zur Untersuchung der Ursachen der Explosion in Klein-Sdorf. Die Antragsteller beantragten die vorläufige Aussetzung des Punktes, da die Regierung eine Denkschrift darüber angekündigt hätte.

Abg. Koenen (Komm.) verlangte eine Besprechung und begründete einen kommunikativen Antrag, der einen Untersuchungsausschuß mit ganz bestimmten Aufträgen einsetzen will.

Der Präsident der Reichsarbeitsverwaltung Dr. Sydow gab der Teilnahme der Reichsregierung für die Opfer des Unglücks Ausdruck und teilte mit, daß ein von der Verwaltung eingesetzter Untersuchungsausschuß noch in dieser Woche dem Reichstage ein Gutachten über die Ursachen des Unglücks vorlegen wird. Die Absetzung des Gegenstandes von der Tagesordnung wurde darauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten beschlossen. Es folgte die 2. Beratung des Gesetzentwurfes über die

Aufnahme von Auslandscrediten durch Gemeinden und Gemeindeverbände.

die dazu der Zustimmung des Reichsfinanzministers bedürfen. Nach einem Beschluß des Ausschusses soll das Gesetz auch Anwendung finden bei allen Kreditverträgen, die seit dem 1. März 1925 abgeschlossen sind. Auf kommunikativen Antrag wird dieser Termin aber schon auf den 1. Februar verlegt. Die Vorlage wurde dann in 2. und 3. Lesung endgültig angenommen.

Die Vorlage über den Beitritt des Reichs zum Madrider Abkommen über die Unterdrückung falscher Herkunftangaben auf Waren wurde ohne Debatte angenommen.

Dem Auswärtigen Ausschuß wurde zum Schluß überwiesen der Gesetzentwurf über den Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes in Genf in Verbindung mit dem Entwurf über das Washingtoner Abkommen über die Arbeitslosigkeit, das Genuever Abkommen über die Stellenvermittlung für Seeleute, das Genfer Abkommen über das Koalitionsrecht der Landarbeiter und das Washingtoner Abkommen über die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft.

Nach 6 Uhr vertagte sich das Haus auf Dienstag, um den Etat des Reichsjustizministeriums zu beraten.

Zur Präsidentenwahl.

n. Berlin, 9. März.

Auch heute kann von einer Klärung der Frage, welche und wieviel Kandidaten aufgestellt werden, noch nicht die Rede sein. Die Tatsache, daß die rechtsstehenden Parteien mit einem gemeinsamen Kandidaten in den Wahlkampf ziehen werden, scheint festzustehen, obwohl noch keine Entscheidung darüber getroffen ist, ob die Bayerische Volkspartei, mit der Verhandlungen schweben, sich mit den übrigen Rechtsparteien vereinigt. Genannt wurden bekanntlich der volksparteiliche Duisburger Oberbürgermeister und frühere Reichsinnenminister Dr. Jarres und der dem rechten Flügel des Zentrums angehörende ehemalige preussische Ministerpräsident Adam Stegerwald. Die bestimmte Nominierung dürfte Mitte der Woche erfolgen. Von Bedeutung dürfte die Stellungnahme der Zentrumsparität sein, die ebenfalls in diesen Tagen sich schlüssig werden soll. Vorläufig tritt dabei der Name des ehemaligen Reichsanzlers Marx stark in den Vordergrund. Die Demokraten halten vorläufig zurück. Es ist ungewiß, ob sie für sich einen Kandidaten herausstellen. Beim Zentrum sowohl wie bei den Demokraten hat das Vorgehen der Sozialdemokratie erhebliches Aufsehen hervorgerufen, die Otto Braun, den preussischen Ministerpräsidenten der letzten drei Jahre, als ihren Mann proklamieren.

Die drei schönen Bernhausens.

Roman von Fr. Lehne.

42) (Nachdruck verboten).

„Selbstverständlich in Magenauers Weinstube! — Wir haben's verdient — nicht wahr, Komtesse?“ Und nachher auf der Heimfahrt ließ er den alten Herrn kutschieren. Er setzte sich dicht neben Annelies, ihre kleine Hand mit zärtlichem Druck fest in der seinen haltend.

Der alte Kiefling schmunzelte auf seinem Bod vor sich hin. Seinen Sohn begriff er sehr gut. Er wollte wahrhaftig nicht gegen dessen Wahl sprechen, dazu war ihm die kleine Annelies viel zu lieb. Die hatte Herz und Verstand auf dem richtigen Fleck!

Vierzehntes Kapitel.

„Wann soll denn nun die Hochzeit sein?“ fragte Thora.

„Am ersten Dezember. Bibiane sagte es mir gestern.“

„Sie ist wohl sehr glücklich?“

„Es könnte den Unbekanntesten beinahe rühren.“

Gisela Bernhausen sah bei diesen Worten nicht auf. Ihr feines Profil blieb über der Arbeit geneigt, und emsig glitt die Nadel durch das Leinen, Blumen in köstlicher Farbenschönheit darauf entziehend lassend. Diese Dede will ich dir schenken. Sie ist in jeder Weise aufmerksam gegen uns gewesen, und so soll sie etwas haben, woran sie sieht, daß man nicht gedankenlos irgend ein Andenken für sie gewählt hat.“

Die beiden Schwestern saßen an einem trüben, regnerischen Oktobertage in dem Wohnzimmer der Gräfin. Thora hatte ihre kostbare Blauschubha auf den Tisch geworfen und saß, in die Sofaecke gelehnt, müßig da. Mit großen Augen blickte sie um sich.

„Gott, wie traurig ist's doch hier bei euch, und wenn ich denke, wie häßlich ich es einst fand und wie ich mich hier herausgesehnt habe, als wir unsere Kleider selbst nähten —“

„Setz hast du das nicht mehr nötig! Setz trägtst du Toiletten aus ersten Pariser Säulern!“

ten. Nach dieser Proklamation gewinnt die Voraussage große Wahrscheinlichkeit, daß die Rechtsparteien schon im ersten Wahlgang eine übereinstimmende Wahlparole haben werden, während die nicht mit ihnen gehenden Parteien jede für sich die Stimmen der Wähler sammeln würden.

Deutschnationale Forderungen.

Tagung der deutschnationalen rheinischen Verbände.

Auf dem am Sonntag in Köln abgehaltenen Parteitag der vier rheinischen Landesverbände der Deutschnationalen Volkspartei hielt der frühere Vorsitzende der Partei, Staatsminister a. D. Hergt das Hauptreferat. Der Redner wies u. a. darauf hin, daß ohne die deutschnationale Opposition der Einfluß der Rechtsparteien, wie er heute bereits zur Geltung komme, nie erreicht worden wäre. Hergt unterstrich hierbei, daß allerdings ohne Preußen auch die Verhältnisse im Reich die Deutschnationalen nicht dauernd befriedigen würden. Hergt trat dann für Aufwertung der Kriegsangeleihe, Einführung der dazu notwendigen Steuern, ferner für starke Besteuerung des seit 1913 erzielten Wertzuwachses und für Schutzölle ein. In außenpolitischer Hinsicht verlangte er gleiches Recht bei den Verhandlungen mit der Entente bezüglich der Sicherheitsfrage und stellte fest, daß eine neutrale Zone auf deutscher Seite auch eine solche auf französischer Seite bedinge. Am Schluß seiner Ausführungen stellte er als Grundfals für die kommende Präsidentenwahl die Parole, daß es keine Parteiwahl, sondern eine Wahl der Persönlichkeit sein müsse. Am Schluß der Versammlung wurden eine Reihe von Entschlüssen angenommen, in denen zum Wiederaufbau Deutschlands durch innerliche Erneuerung unseres Volkstums, die Zurückstellung des konfessionellen Habers, die baldige Verabschiedung eines christlichen Schulgesetzes, die Aufrechterhaltung des Anschlusses der Rheinlande an das Reich und Preußen, die Räumung der Kölner Zone und die Aufhebung einer Versöhnung zwischen Kapital und Arbeit aufgefordert wird.

Barmats Milchgeschäfte.

Berlin, 9. März.

Der Landtagsausschuß zur Untersuchung der Barmat-Affäre legte heute seine Verhandlungen fort. Der frühere Staatssekretär von Mollenborg berichtete über ein Textillienangebot, das Barmat in der Zeit der großen deutschen Bekleidungsnot der deutschen Regierung gemacht hatte. Im Reichswirtschaftsministerium, dem damals Wiffel vorstand, habe man diesem Angebot nicht sehr freundlich gegenübergestanden, was den Abg. Wels, der Barmat eingeführt hatte, in große Erregung versetzt habe. Es wurde dann die am Sonnabend abgebrochene Vernehmung des Regierungsrats Wehrmann fortgesetzt. Der Zeuge betont, daß Barmat sich immer wieder seiner besonders guten Beziehungen zu führenden Persönlichkeiten der Sozialdemokratischen Partei gerühmt habe. Sein Einfluß habe sich auch auf die Deutsche Gesandtschaft in Haag und auf das Auswärtige Amt erstreckt. Es kommt nun noch einmal die Kondensmilchlieferung zur Sprache: es soll festgestellt werden, ob Barmat unter Ausnutzung einer unklaren Wendung im Lieferungsvertrage Milchbosen mit geringerem Inhalt geliefert hat, als er in Wirklichkeit hätte liefern müssen. Regierungsrat Wehrmann hatte den Eindruck, daß Barmat die Reichsfettstelle zu täuschen versucht habe. Im Verlauf der vielen Fragen, die aus dem Ausschuss heraus an ihn gerichtet wurden, erwähnt er u. a., daß Barmat in der Zeit von Deutschlands tiefster Erniedrigung, kurze Zeit nach der

Unterzeichnung des Versailler Diktats

in einem Berliner Hotel ein großes Festessen mit Musik und Tanz veranstaltet habe, und daß an diesem Essen führende Politiker, besonders der Sozialdemokratischen Partei, teilgenommen hätten. Geschäftsführer Volkow von der Reichsfettstelle berichtet, daß die Reichsfettstelle bei den Barmat-Geschäften nahezu ausschließlich gewesen sei, und daß alle Geschäfte auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministeriums gemacht worden seien. Die in den Verträgen mit Barmat ausbedungenen Lieferungen von Schmalz und Butter seien im übrigen nicht eingehalten worden, denn Barmat habe einfach nicht liefern können.

Prozeß gegen Reichsbannerangehörige.

Schweidnitz, 9. März.

Vor dem Großen Schöffengericht in Schweidnitz begann der Prozeß gegen 38 Mitglieder des Reichsbanners, die des Landfriedensbruchs angeklagt sind. Unter den Angeklagten werden als Hauptbeteiligte der Striegauer Gewerkschaftssekretär und Stadtrat Müller, der Hauptlehrer Geburt und der Steinmetz Franz Menzel genannt. Der An-

Gisela warf dabei einen prüfenden Blick auf das elegante, tadellos sitzende Prinzkleid Thoras, das eng wie ein Futteral deren beinahe überschulter gewordene Gestalt umschloß.

„Ja, jetzt trage ich Toiletten aus ersten Säulern!“ wiederholte die junge Frau gleichgültig, die schmalen Fingerpielen gegeneinander legend, ohne die Lider von den dunkel umschatteten Augen zu heben.

Ein schweres Schweigen, das doch furchtbar be- redt war, hing zwischen den beiden Schwestern, und jede hüte sich, durch ein Wort an etwas zu erinnern, was der anderen weh tun mußte.

Stärker klatschte, vom Wind getrieben, der Regen gegen die Scheiben, und früh brach die Dämmerung herein, die dem fleißigen Schaffen Giselas ein vorläufiges Ende bereite, da die feinen Farbenschattierungen der Seide nicht mehr zu erkennen waren.

Gisela wickelte die Stiderei sorgfältig in ein Tuch und legte sie auf ihren Arbeitskorb. „Wollen wir den Tee hier oben trinken oder hinuntergehen?“

Thora verzog ein wenig den Mund. „Und unten Papas schon unerträglich gewordenen Klagen mit anhören? — Nein! Wir bleiben hier. Ich finde, hier kann mir nichts zu nahe kommen, hier ist geweihter Boden, hier habe ich ein Heimatgefühl.“

Gisela sah mit ihren schönen, traurigen Augen auf die Schwester. Wer von ihnen hatte es schwerer? Thora mit ihrem ansehnend kühlen Herzen an der Seite eines ungeliebten Mannes, schwelgend in Glanz und Reichtum — oder sie selbst mit ihrer heißen, hoffnungslosen Liebe zu einem für sie unerreichbaren Manne?

Sie beide lebten im Schatten — und keine Aussicht, daß es anders werden könnte! Des Lebens goldene Tore waren ihnen verschlossen!

Mit einem tiefen Seufzer erhob sich Gisela, um den Teetisch zu räumen. Sie nahm aus der altmodischen Glaservante eine gestiftete Dede, setzte die Tassen darauf und eine bunt bemalte Kuchendose.

„Wo ist eigentlich Annelies?“ Sie hat mich noch gar nicht begrüßt,“ warf Thora hin.

Gisela lächelte schwermütig. „Sie wollte an ihren Fritz schreiben, und das dauert immer sehr lange.“

nage liegt ein blutiger Zusammenstoß bei einer Stahlhelmfeier in Striegau zugrunde, bei dem es etwa 100 Verwundete gab. Bei der Vernehmung stellen die Angeklagten den Sachverhalt so hin, als wären die erwähnten Vorfälle im Interesse des republikanischen Gedankens notwendig gewesen.

Prozeß gegen die deutsche Tscheka.

(19. Verhandlungstag.)

§ Leipzig, 9. März.

Auf dem Zeugenstand erscheint noch einmal der Stuttgarter Kriminaloberinspektor Koppenhöfer. Er bekundet, daß Neumann bei der polizeilichen Vernehmung erklärt habe, daß der Griseur Rausch im Auftrag der Partei „erledigt“ worden sei. Zwischen dem Zeugen und den Angeklagten Poegel und Margies entspinnt sich erregte Dialoge, in deren Verlauf Margies den Kriminaloberinspektor des Meineids bezichtigt. Poegel und Margies bleiben dabei, daß ihnen von der Stuttgarter Polizei durch allerlei Schikanen und geistige Torturen Geständnisse erpreßt worden seien. Von Neumann behauptet Koppenhöfer, daß er anfangs die Partei zu bedeu versucht habe und erst dann umgefallen sei, als ihm sein Ausschluss aus der St. P. D. bekannt geworden war. Schließlich teilt einer der Verteidiger mit, daß gegen die Stuttgarter Polizei wegen unzulässiger Beeinflussung der öffentlichen Meinung Strafanzeige erstattet worden sei.

Spiritschiebungen im Saargebiet.

Das Reich um Millionen Goldmark geschädigt.

Saarbrücken, 9. März.

Die Saarbrücker Landeszeitung berichtet, daß der elssässische Spirituosenhändler Alphonse Schid es verstanden habe, die ganzen vom Reich dem Saargebiet zugestandenen Einfuhrkontingente von jährlich 12 000 Hektoliter reinen Alkoholweindestillats an sich zu bringen, und daß er aus Weinschlempe und Spirit ein minderwertiges Erzeugnis herstellte und mit Ursprungszeugnissen der Saarbrücker Deutschen Handelskammer, auf Grund deren er vom Reichsfinanzministerium die Genehmigung erhielt, in das Gebiet der deutschen Monopolverwaltung zollfrei einfuhrte. Durch diese Zollhinterziehung sei das Reich um Millionen Goldmark geschädigt worden. Schid soll es ferner verstanden haben, sich für etwa 800 000 Liter reinen Alkohols der Nachbesteuerung zu entziehen, wodurch dem Saargebiet etwa 5 1/2 Millionen Frank Schaden entstanden seien. Außer Schid wird besonders schwer belastet der bisherige Syndikus der Deutschen Handelskammer Dr. Schlenker, der als Vorsitzender des Aufsichtsrats des Schidschen Spirituskonzerns in den Ursprungszeugnissen die Schidschen Fälschungen als reines Weindestillat beglaubigte, ferner der Regierungsrat Dr. Hohlstedt von der Finanzabteilung, der Schid die zu seinem Betriebe nötigen Genehmigungen erteilte und die Nachbesteuerung erließ, und schließlich Geheimrat Brill, der für das Ressort der Regierungskommission, in dem sich die Dinge zugetragen haben, verantwortlich ist.

Das Blatt erklärt zum Schluß, daß auch der Präsident der Regierungskommission Kautz wenigstens von einem Teil der Schidschen Schiebungen Kenntnis gehabt habe, und daß es bereit sei, für alle diese Beschuldigungen vor Gericht den Wahrheitsbeweis anzutreten.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 11. März 1925.

Der Nutzen der Kellame.

Verhältnismäßig oft hört man im Publikum die Äußerung, daß die Kellame die Ware verteuere. Die hohen Kellamepreise würden doch immer auf die Warenpreise aufgeschlagen, und der Käufer müsse eine unnotigerweise veräuerte Ware bezahlen. Wer so rechnet, vergißt, daß sein Urteil nur bedingt Geltung hat und häufig vollständig falsch sein wird. Es kann ihm leicht passieren, daß er ein Produkt, für das keine Kellame gemacht wurde, zu viel höherem Preise erwerben muß als ein anderes der gleichen Gattung, aber von noch weit besserer Qualität, obwohl oder richtiger weil für das letztgenannte eine großzügige und wirksame Kellame gemacht worden ist. Wir sind heute erfreulicherweise so weit, daß schwindelhafte Anpreisungen sich im Lichte der Öffentlichkeit nicht lange halten und keinen großen Schaden mehr anrichten können. Abgesehen von der gesetzlichen Regelung des Kellamewesens im Urheberrecht, Warenzeichenrecht und Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb sorgt die Leistungsfähigkeit solider Firmen

„Ja, die Annelies! Wer hätte gedacht, daß unter Kellachten so bald schon Brant sein würde! Und wie tapfer sie sich gegen Papa behauptet hat, dem der einfache Guttsbestiger doch nicht ganz geeignet schien — das Bürgerliche so gar nicht verbrämt und verbedt durch irgend einen Titel.“

„Weißt du, was sie gesagt hat?“ „Ich pfeife darauf, wie auf all euren Klömmen! Ich will glücklich werden! Meinem Fritz will ich haben, sonst gehe ich auf und davon! Alles andere ist mir wurscht!“ — ihre eigenen Worte!“

„Annelies hat den Mut zum Glückseligwerden — ohne Rücksicht auf andere. Solch gesunder Egoismus ist auch was wert.“

Da wurde die Tür sehr geräuschvoll geöffnet.

„Tag, Thora! Entschuldige, daß ich dich jetzt erst begrüße. Doch ich hatte nicht früher Zeit, weil ein Brief an Fritz fort mußte!“ Annelies war eingetreten. Sie füllte sofort das Zimmer mit ihrer strahlenden Heiterkeit.

„Was habt ihr euch nur immer so Wichtiges zu sagen?“ fragte Thora, und etwas überlegen lächelnd sah sie in das junge, rosige Gesicht der Schwester.

„Oh, eine ganze Menge!“ entgegnete Annelies mit reizender Wichtigkeit. „Mich interessiert alles, was in Kieflings großem Betrieb vorgeht. Fritz hat ein Pferd sehr gut verkauft, dann zwölf Schweine auf einmal. Vier junge Truthühner sind ihm aber eingegangen — weißt du, die sind sehr empfindlich gegen Kälte.“

Gisela mußte lachen.

„Warum lachst du?“ „Du denkst wohl, wir schreiben uns nur ellenlange Liebesbriefe? Ne, das liegt uns beiden nicht. Wir wissen auch so, wie wir es meinen! Und was nützen uns die tausend Klüße u. Umarmungen auf dem Papier? Wenn wir uns wiedersehen, wird alles nachgeholt.“

Zwei Augenpaare blickten da in brennendem Reid auf das junge, lebensfrohe Geschöpf, das wirklich die Sonne in sich trug.

„Und wie siehst du jetzt mit deiner Schwiegermutter?“ fragte Thora. „Ich habe ein wenig Angst vor der Gestirgen.“

Fortsetzung folgt

Zusammenbruch eines Schwindelkonzerns

800 000 Mark Passiva.

Berlin, 9. März.

Nach einem schweren Zusammenbruch ist der 35 Jahre alte jüdische Kommerzienrat Hans Gutkowski mit unbekanntem Ziel heimlich aus Berlin abgereist. Gutkowski, seit 1919 Kommerzienrat, war Hauptinhaber der Gustav Rohleder u. Co., A.-G., der Gustav Rohleder u. Co., offene Handelsgesellschaft und der Firma Wendt und Co., ferner zweier Tochtergesellschaften, der „Walco“, Ges. mit beschr. Haftung und der Wallewyl. Diese Firmen handelten mit Waren aller Art, Tricotagen und Wollwaren, Emaille- und Aluminiumsachen usw., kauften meistens gegen Schecks ein und erhielten auch größere Kredite. Die so erworbenen Waren veräußerten sie zum größten Teil nach England weiter. Die Firmen gaben sich gegenseitig gute Referenzen, brachen aber eine nach der anderen zusammen. Schließlich blieb nur noch „Wendt u. Co.“ übrig. Die vielen Gläubiger, die Gutkowski nicht befriedigen konnte, vertrießte er zuletzt mit der Aussicht auf ein großes Geschäft in Konstantinopel. Er fuhr deshalb selbst nach Konstantinopel, kehrte nach drei Wochen zurück und berichtete nun, daß die ganze Ladung von Funtapparaten, aus deren Erlös er seine Gläubiger befriedigen wollte, verlorengegangen sei. Die Kriminalpolizei, die jetzt mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt wurde, konnte bisher nur feststellen, daß Kommerzienrat Gutkowski seit Dienstag voriger Woche nicht mehr in seiner Wohnung gewesen ist. Auch in seinen Geschäftsräumen weiß man nicht Bescheid. Die Forderungen an ihn belaufen sich nach den bisherigen Ermittlungen auf etwa 800 000 Mark.

Kleine Nachrichten.

Dienstag Wahl des preussischen Ministerpräsidenten.

Berlin, 9. März. Der Ministerrat des Preussischen Landtags hat in einer heute abgehaltenen Sitzung beschlossen, die Wahl des preussischen Ministerpräsidenten am Dienstag, 10. März, durch den Landtag vornehmen zu lassen. Am Donnerstag soll die Regierungserklärung im Landtag abgegeben werden, falls es dem Ministerpräsidenten gelungen sein sollte, bis dahin ein Kabinett zu bilden.

Der Münchener Brauereiarbeiterstreik.

München, 9. März. Von den ausgesperrten oder streikenden Brauereiarbeitern sind heute früh nur vereinzelte Arbeiter wieder angetreten. Im allgemeinen arbeiten durchschnittlich 40 bis 50 % der Brauereiarbeiter. Am Sonnabend kam es zu verschiedenen Zwischenfällen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Berlin, 9. März. In Berliner politischen Kreisen verfolgt man angesichts der maßlos heftigen Kommentare der polnischen Presse wegen des von Deutschland angebotenen Sicherheitspakt die deutsch-polnischen Wirtschafts-

verhandlungen mit größter Vorsicht. Selbst deutsche Kreise, die seit langem mit aller Energie eine wirtschaftliche Verständigung mit Polen anstreben, erwägen unter diesen Umständen ernstlich, ob der Regierung nicht ein Vorwurf gemacht werden könnte, wenn sie die Verhandlungen mit Polen weiter fortsetzt.

Die englische Steuerlast.

London, 9. März. Nach einer Meldung des „Manchester Guardian“ wird eine Deputation der Föderation britischer Industrien am Donnerstag den Schatzkanzler um eine Unterredung ersuchen, um seine Aufmerksamkeit erneut auf die schwere Belastung des englischen Steuerzahlers durch die Nichtzahlung der alliierten Schulden hinzuweisen. Die Abordnung will Churchill ebenfalls auf die doppelte Besteuerung der englischen Kaufleute im Ausland aufmerksam machen und ihn ersuchen, zur Erleichterung entsprechende Abkommen mit den anderen Ländern zu treffen.

Amerika und die Sicherheitsfrage.

London, 9. März. Aus Washington wird gemeldet: Im Weißen Haus erklärt man, daß die Abmachungen in der Sicherheitsfrage, die gegenwärtig in Europa im Gange seien, nur die europäischen Regierungen angehen, und daß die Vereinigten Staaten nicht daran beteiligt seien. Es sei auch kein Vorschlag gemacht worden, nach dem Amerika sich den Abmachungen anschließen werde.

Vigdor Kopp Sowjetgesandter in Tokio?

Moskau, 9. März. Der Sowjetvertreter in Wien Joffe hat die Annahme des Gesandtenpostens in Tokio abgelehnt. In Sowjetkreisen nennt man als aussichtsreichsten Kandidaten für diesen Posten Vigdor Kopp.

Spiel und Sport.

Sp. Im Sechstage-Rennen das Feld völlig gesprengt. In der vierten Nacht hat das Berliner Sechstage-Rennen eine sensationelle Wendung genommen. Nachdem schon vor der 2-Uhr-Wertung Solle-Lorenz aus der Spitzengruppe verdrängt worden waren, setzten nach der Wertung neue heftige Kämpfe ein, die weiteren Mannschaften verhängnisvoll wurden. Zunächst wurden die Italiener Oliveri-Tonani wegen schlechter Ablösung mit einer Strafrunde bestraft, nachdem alle Verwarnungen und Geldstrafen fruchtlos geblieben waren. Damit war die Spitzengruppe auf sechs Mannschaften zusammengeschmolzen. Die immer neu auslebenden Kämpfe wurden für vier weitere Mannschaften verhängnisvoll. Sie konnten sich nur durch Ablösungen auf „weite Sicht“ retten, doch nun griff das Rennergericht mit strengen Strafen durch: van Kempen-Bauer, van Nel-Salboin, Debacis-Thollembeck und Coburn-Madden erhielten ebenfalls Strafrunden zu diktiert, so daß sie aus der Spitze verschwanden. Person-Verwechselungen und Sahn-Tief sind nun also allein noch in Front.

Sp. Internationales Schachturnier in Bern. In Bern ist ein internationales Schachturnier zu Ende geführt worden, das mit dem Siege des Großmeisters Aljechin endete. Zweiter wurde Aurbach, dritter Nageli, vierter Dr. Michel.

Börse und Handel.

Amstliche Berliner Notierungen vom 9. März.

* **Börsenbericht.** Bei ziemlich widerstandsfähiger Tendenz hielt die bisherige Geschäftslage an. Es lagen nur ganz vereinzelt wenig Aufträge vor und auch diese bezogen sich in der Hauptsache auf einige wenige Spezialpapiere. Auch die verbesserte Lage an dem zurzeit wieder sehr flüssigen Geldmarkt vermochte eine Belebung des Börsengeschäftes nicht herbeizuführen. Etwas lebhafter als am Effektenmarkt war das Geschäft am Markt der inländischen Anleihen. Allgemein hielten sich die Kursveränderungen in engen Grenzen.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,00-20,05; holl. Gulden 167,59-168,01; Danz 79,32 bis 79,52; franz. Frank 21,79-21,85; belg. 21,24-21,30; Schweiz. 80,72-80,92; Italien 17,21-17,25; schwed. Krone 113,03-113,31; dän. 75,21-75,39; norweg. 63,97 bis 64,13; tschech. 12,45-12,49.

* **Produktenbörse.** Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	9. 3.	7. 3.		9. 3.	7. 3.
Weiz., märk.	250-256	248-256	Weiz. f. Brl.	14,2-14,3	14,3
pommerscher	—	—	Roßf. f. Brl.	14,3-14,4	14,4
Moos., märk.	245-248	242-246	Raps	395-400	395
pommerscher	—	—	Leinfaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vitor.-Erbs.	26-31	27-32
Futtergerste	215-232	215-232	lt. Speiserbs.	20-22	20-22
Braugerste	247-260	252-254	Futtererbsen	19-21	19-21
Hafer, märk.	186-192	186-192	Beluschnen	18-19	18-19
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	19-21	19-21
westpreuß.	—	—	Widen	18,5-20	18,5-20
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	12,2-13,7	12,2-13,7
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin., gelbe	14,5-16	14,5-16
Wln. br. int.	—	—	Scrabella	14,2-16,5	14,2-16,5
Erd. (feinst.)	—	—	Napstuchen	17,0-17,2	17,2
Mrl. u. Not.	34,2-36,7	34,5-36,7	Erdstücken	22,0-22,5	22,5-23,5
Regenmehl	—	—	Trodenschl.	9,5-9,6	9,5-9,6
p. 100 Kil. fr.	—	—	ow. Zuchtsch.	—	—
Berlin br.	—	—	Torfm. 30 70	9,3	9,4
int. Erd.	33,7-36,2	33,7-36,2	Kartoffels.	19,4-19,6	19,4-19,7

Städtischer Viehhof Elberfeld.

Elberfeld, 9. März. Auftrieb 227 Stück Großvieh, darunter — argentinischer Herkunft — schwedischer Herkunft, davon 253 Ochsen, 69 Bullen, 387 Färsen und Kühe, 22 Fresser, 3384 Schweine, 650 Kälber, 127 Schafe. Preise für 50 kg Lebendgewicht: 1. Rinder: Ochsen a. 56-60, b. 54-55, c. 60-66, d. 30-38. Bullen a. 52-56, b. 64-68, c. 34-38, Fresser u. Kühe a. 56-58, b. 52-54, c. 40-45 d. 30-36 e. 18-28 Jungvieh a. 30-40. 2. Kälber a. gestrichen b. 75-80, c. 65-70, d. 55-60, e. 40-50. 3. Schafe. Stallmaßschafe: a. —, Weidemaßschafe: a. 40-50, b. 20-30. 4. Schweine a. 64, b. 63-64, c. 60-62, d. —, e. 50-58, f. 50-56, davon — argentinischer Herkunft. Tendenz des Marktes: Großvieh schleppend, Schweine und Kälber langsam, einzelne ausgejuchte Tiere über Notiz.

Schriftleitung Wilt. Bell jr., Halver i. Westf.

Amte Kierspe.

Die festgesetzten Amts-, Gemeinde- und Schulkassen-Rechnungen von Kierspe für 1923 liegen vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an 2 Wochen lang zur Einsicht der Eingefassenen auf Zimmer 4 des Amtshauses offen.

Kierspe, den 9. März 1925.

Der Amtmann.

Rhein.-Westf. Musik-Verein.

Konzert

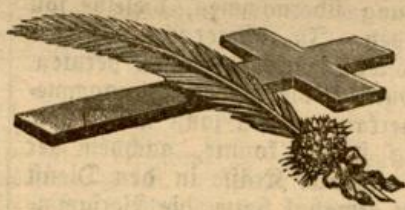
am Sonntag, den 15. März 1925
nachm. 5 Uhr

im Hotel Plate, Kierspe.

In den Pausen:

humoristische Vorträge.

abends 9 Uhr Ball.



Montag mittag 2¹/₂ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden infolge Altersschwäche unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Schriever

Veteran von 1870/71

im Alter von 76 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vornberg b. Grünenbaum und Würden,

den 10. März 1925.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 12. März nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Tapeten!

vom einfachsten bis zum feinsten
Muster in denkbar größter Auswahl.

Außerdem empfehle:

1a doppelt gekochtes Leinöl,
sämtliche Farben.

Kalkspritzfarben in allen Tönen.
Lacke aller Art.

Bernstein-Fußbodenlackfarbe
über Nacht glashart trocknend.

streichfert. Ölfarben

Kreide, Gips, Kitt, Leim,
Siccativ, Terpentin, Bronze,
Ofenrohrlack in Dosen.

Pinself. allen Größen
Weißquaste, Deckenbürsten in
1a Qualität.

Schablonen.

Carl Baukloh,

Kierspe-Bahnhof.



Freiwillige
Feuerwehr
Neuenhaus.

Samstag,
d. 14. d. M.
abds. 7 Uhr

im Lokale des Kameraden

Ernst Grafe,
Schmidthausen

Bersammlung

Das Erscheinen sämtlicher Kameraden ist unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Wir suchen per 1. April

schulentlassene
Burschen,

die Lust dazu haben,
das Schleiferhandwerk
zu erlernen.

Aluminium- u. Metallwerke
Degenhardt & Sippel,
Halver.

Wir stellen für leichte
Arbeit noch einige

Mädchen

ein

Metallwarenfabrik
P. W. Haurand
Halver.

Mädchen

gegen sehr guten Lohn
für sofort gesucht.

Näheres zu erfragen
in der Geschf. des Hg.
Ang. Halver.

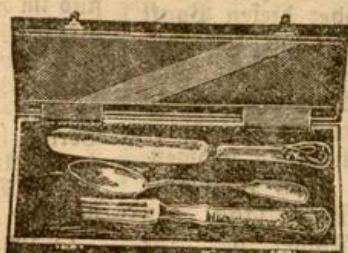
Frauen u. Mädchen

sowie

Jugendliche,
welche Oftern die Schule
verlassen, für saubere
Arbeit sofort gesucht.

Fahrt wird vergütet.
J. D. vom Brocke,
Vollwerk.

Empfehle: Solinger Stahlwaren



Bestecke in allen Ausführungen
Alpaca u. verfilbert
Eß-Löffel, Tee-Löffel, Tisch-Messer
und -Gabeln, Brotmesser, Scheren,
(lose und im Etui) Taschenmesser,
Rasiermesser, -Apparate und -Klingen,
Torten-Schaukeln, : Beilegegabeln,
Käsemesser, Brotgabeln usw. usw.

Wilhelm Bell jr.,
Fernspr. 42. Halver, Kirchstraße 5.

Uhren

repariert
schnell, gut u. preiswert

Brüser & Vollmann,
Uhrmacher

Lüdenscheid.
Heedfelderstr. 8.

Annahmestelle auch in
Bollwerk.

Großer, brauner
Schäfer-
hund

zugelaufen.

Hotel Müller,
Schalksmühle.

Am Donnerstag nach-
mittag, den 12. März
erhalte ich

Kühe

Hugo Kerspe, Halver
Fernsprecher 52.

Betten

in bewährten guten
Qualitäten

Federn, Halbdaunen
— und Daunen —

Bett-Inletts

empfehl

Aug. Vollmerhaus,
Kierspe-Bhf.

Zigaretten

Rauch- u. Kau-
Tabak

Wiedervert. z. Fabrikpreise
Fr. Herm. Bohmer,
Schalksmühle.

Lehrmädchen

Aluminium- u. Metallwerke
Degenhardt & Sippel,
Halver

Anmeldungen Betrieb
Südstraße 26.

Motorräder

Zündapp, — Ardia,
B. M. W.

verkauft bei sehr günstigen
— Zahlungsbedingungen —

Alb. Linnepe, Halver.
Telefon 192.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn der Fragesteller seinen Namen und Wohnort mitteilt, das Frageblatt mit dem Namen des Fragestellers versehen ist, und 30 Pfennig Porto mit dem Frageblatt beilegt. Fragen, denen dieser Betrag nicht beilegt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einlösung erfolgt. Eine besondere Erwähnung kann wegen der hohen Kosten nicht erfolgen, auch eine nachträgliche Erwähnung der Kosten wird nicht berücksichtigt. Die Redaktion ist nicht verpflichtet, alle Fragen zu beantworten, sondern nur diejenigen, die sie für wichtig und interessant hält.

Frage Nr. 1. Meine Kuh hustet gewöhnlich morgens nach dem Aufstehen ein- bis zweimal, ab und zu auch mal am Tage. Beim Husten bewegt sich der ganze Körper. Die Freiluft ist gut. Das Tier befindet sich auch in einem guten Futterzustande. Die Milchleistung ist ebenfalls befriedigend. Wie kann das Uebel des Hustens beseitigt werden? H. in H.

Antwort: Ihre Kuh leidet wahrscheinlich an chronischem Husten, der auf einem Reizzustande des Kehlkopfes oder der Lungen beruht. Um zu unterscheiden, ob es sich um Kehlkopfhusten oder Lungenhusten handelt, übe man einen leisen Druck auf den Kehlkopf aus, wodurch sich der Kehlkopfhusten erregen läßt. Man behandelt diesen durch Einreibungen am Kehlkopf mit Quacksilber, Jod- und im äußersten Falle mit Kantaridenöl. Auch können erwärmende Kaltwasserumschläge gemacht werden. Gegen Lungenhusten empfiehlt sich Einatmen von Teer- oder Wasserdämpfen und die Verabreichung lösender Mittel mit Teer, wie Schwefelsäure, Wermut und Wacholderbeeren, von jedem 100 bis 150 g mit Haferstroh und Teer zu einer Lecke verarbeitet. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Meine Kuh hat vor einem Jahr gekalbt und seitdem nicht wieder gekalbt. Alle 3-4 Wochen geht ein blutiger Schleim ab. Auch ist das Tier im Ernährungs- zustande stark zurückgegangen. Was ist wohl zu tun? Ch. M. in H.

Antwort: Bei der Erkrankung Ihrer Kuh ist auffällig, daß der Schleimabgang nur alle 3-4 Wochen beobachtet wird. Vielleicht findet in der Zwischenzeit eine geringere Sekretion statt, die sich Ihrer Beobachtung entzogen hat. Das Tier leidet wahrscheinlich an chronischem Gebärmutterkatarrh. Zur Behandlung empfehlen sich Ausspülungen mittels Gummischlauches von desinfizierenden Lösungen, und zwar Kreolin oder Lyol einprozentig. Auch Chinol 1:1000 kann angewendet werden. Die Spülung ist nur alle 2-3 Tage zu machen. Auch die Anwendung von innerlich wirkenden Mitteln, wie Sabina und Mutterkorn wird empfohlen. Diese Medikamente sind in Apotheken erhältlich. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Mein Schwein fraß erst sehr gut und bekam dann später vor dem Fressen Krämpfe, die sich in Zwischenräumen von 1-2 Tagen einstellten. Nach acht Tagen hörten sie auf. Seitdem scheinen die Nasenlöcher verstopft zu sein. Es frisst schlecht und röchelt stark. Auch Husten ist vorhanden. Die Fütterung besteht aus Gerstenschrot und Kartoffel- flocken. Was ist dagegen zu tun? A. B. in P.

Antwort: Die Frage der Krämpfe scheint erledigt zu sein; sie werden sich kaum nochmals einstellen. Die Fütterung bedarf keiner Verbesserung. Vielleicht wäre ein kleiner Zusatz von gutem fettem Fischmehl zu empfehlen. Aus der Verstopfung der Nasenlöcher und den sonst mitgeteilten Symptomen muß geschlossen werden, daß Ihr Schwein entweder Polypen in der Nase hat, oder an der sogenannten Schnüffelerkrankung leidet. Nasenpolypen lassen sich nur auf operativem Wege entfernen. Die Schnüffelerkrankung besteht in einer Verdickung der Knochen des Kopfes, wodurch ein erschwertes Atmen und ein schnüffelndes Geräusch hervorgerufen wird. Es kann sich auch hernach Nasenausfluß einstellen. Zwecks Behandlung ist die Zuführung von Kalk in Form von Kalkwasser, Kreide oder phosphorsaurem Futterkalk zu empfehlen. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Meine Biene hat Knoten im Euter. Sie zeigten sich im Frühjahr, verloren sich dann und sind jetzt wieder deutlich spürbar. Das Melken bereitet keine Schwierigkeiten, wenn auch das Tier anscheinend dabei etwas Schmerzen hat. Wie läßt sich dieses Uebel beseitigen? M. S. in R.

Antwort: Knoten im Euter entstehen auf verschiedene Art und Weise. Häufig sind sie eine Folge schlechten Ausmelkens, doch kann auch infolge von Erkältung oder anderen Ursachen eine Anschwellung des Drüsenorgans eintreten. Derartige Knoten sind gutartiger Natur und können durch Pflege des Euters, d. h. häufiges reines Ausmelken, leichte Massage unter Verwendung von Fett, gegebenenfalls Einhüllung, zum Verschwinden gebracht werden. Breitet sich die Knotenbildung rasch aus und tritt Fieber ein, ist zu befürchten, daß das Leiden Krebsartiger Natur ist. Dieses scheint hier aber nicht der Fall zu sein. Die Knoten können aber auch auf Tuberkulose zurückzuführen sein. Sie sind in diesem Falle fast schmerzlos, nehmen aber ganz allmählich an Umfang zu. Stellt sich Husten und Abmagerung ein, kann das Vorhandensein von Tuberkulose als sicher angesehen werden. Die Milch von derartigen Tieren ist wegen der Übertragung unbrauchbar. Von Tuberkulose befallene Tiere sind baldmöglichst auszumergen. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Wie hoch stellten sich die Kosten im Jahre 1924 monatlich für ein Schaf und ein Lamm für Weidegang und Stallfütterung? F. P. in W.

Antwort: Die Frage der Kosten für Weidegang und Stallfütterung bei Schafen und Lämmern ist schwer zu beantworten. In Fachkreisen werden die Kosten der Stallfütterung mit 4,50 bis 6 Mk. pro Monat für ein Mutter- schaf in Ansatz gebracht; für ein Lamm dürften sie sich etwa auf die Hälfte stellen. Die Kosten für die Weide sind auf etwa zwei Drittel der vorstehenden Zahlen, also auf 3 bis 4 Mk. pro Monat, zu veranschlagen. Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Mein 5½ Monate alter echter Schäferhund gibt beim Erscheinen Fremder noch nicht Laut, trotzdem ist er noch sehr wachsame Hunde habe. Auch stellt er die Ohren noch nicht richtig. Wie ist diesen Mängeln abzuheben? Frau R. K. in B.

Antwort: Von einem so jungen Hunde ist nicht zu verlangen, daß er beim Erscheinen Fremder bellt, auch richten sich die Ohren beim Schäferhunde gewöhnlich erst im neunten bis zwölften Lebensmonat vorwärts. Die richtige Wachsamkeit zeigen die meisten Hunde erst, wenn sie 1 Jahr alt geworden sind, oft auch noch später. Dr. H.

Frage Nr. 7. Mein Hund ist von einer Versteifung der Vorderläufe, eigentlich nur im Kniegelenk, befallen. Freiluft ist vorhanden. Was ist dagegen zu machen? J. L. in W.

Antwort: Der Hund wird an Rheumatismus erkrankt sein. Sie müssen das Tier gut warm halten, und es muß Ruhe haben. Geben Sie ihm einmal eine Tablette Aspirin- ersatz mit etwas Milch ein. Dr. H.

Frage Nr. 8. Mein Huhn hat seit einigen Wochen einen großen Kropf. Trotzdem ich vor drei Tagen den Kropf mit einer Nadel durchstochen habe, ist keine Besserung eingetreten. Was ist wohl zu tun? W. S. in R.

Antwort: Das Huhn wird einen Kropfbruch (Hängekropf) haben. Dagegen können Sie nichts tun. Das Einstechen mit der Nadel war unnütze Quälerei. Der Hängekropf kommt durch Überfressen in Weiß- und Körnerfutter. Daß Ihr Huhn an Kropf- verstopfung leidet, nehmen wir nicht an, weil es schon seit Wochen die Erscheinung hat. R.

Frage Nr. 9. Mein Huhn hat an beiden Beinen oberhalb der Zehen eine weiche, schmerz- hafte Verdickung des Gelenkes, so daß es zu lahmen anfängt. Sonst sind die Beine vollständig glatt. Die anderen Hühner sind gesund. Was ist dagegen zu tun? A. P. in M.

Antwort: Sedenfalls handelt es sich um Gichtknoten. Schneiden Sie die Geschwulst auf und pinseln Sie mit Jod aus. Sie können auch einen Versuch mit Rheumafasern machen, dreimal täglich einreiben. Der Einschnitt ist aber dann zu unterlassen. R.

Frage Nr. 10. Mein Stieglitz benagt sich seit einiger Zeit den linken Fuß, an dem nirgends etwas zu sehen ist. Er hüpfte auf dem rechten Bein, weil ihn das linke zu schmerzen scheint. Wie kann ich dem abhelfen? J. in B.

Antwort: Das Selbstbenagen der Zehen kommt vor, wenn durch mangelhafte und falsche Ernährung und Pflege eine Verderbnis des Blutes eingetreten ist. Heilung ist sehr schwierig, am leichtesten ist sie durch richtige Pflege allmählich zu erzielen. Ob aber dieses alles auf Ihren Fall zutrifft, können wir unmöglich sagen. Eine weitere Ursache ist uns unbekannt. R.

Frage Nr. 11. Ich beabsichtige Gänse zu halten. Ich habe einen großen Auslauf, auch Schwimmgelegenheit, aber keine Weide. Ist letzteres von Nachteil? H. W. in F.

Antwort: Gänse ohne Weide zu halten ist nicht rentabel. Sie müssen in diesem Falle viel Grünfütter geben, Weichfutter (Kartoffeln, Kleie, Kleemehl, zerkleinerte Runkeln), als Zusatz Dr. Graben'sches Mineralsalz; außerdem zerstampfte Möhren. Als Körner reichen Sie Hafer, aber guten Hafer. R.

Frage Nr. 12. Wieviel Luzernefasern brauche ich zur Ansaat ohne Ueberfrucht? S. F. in H.

Antwort: Auf den Morgen (¼ ha) bei hoher Keimfähigkeit des Samens und bei Breitsaat 6 bis 8 kg, auf stark graswüchsigem Boden noch etwas mehr, denn geernteten muß der Bestand von Anfang an sein, sonst erstirbt das Gras die Luzerne. Ws.

Frage Nr. 13. Mein Apfelbaum wird schon einige Jahre hindurch kahlgelassen. Kleb- gürtel hatten auch keinen Erfolg. Trotzdem er in jedem Jahre blüht, fallen die Früchte zu früh ab. Was kann ich dagegen tun? R. E. in B.

Antwort: Klebgürtel oder Raupenleim- ringe schützen nur gegen den Frostspanner, und zwar nur dann, wenn diese von September bis Januar fängig gehalten werden, d. h. wenn der Leim bis dahin seine Klebkraft behält. Sofern er sie verliert, muß er neu überstrichen werden. Haben Sie dieses befolgt und wird Ihr Baum trotzdem kahlgelassen, ist anzunehmen, daß es sich um andere Schädlinge handelt, z. B.: Goldast, Baumweibling, Schwammspanner, Ringelspinner, Blaukopf, sowie noch andere weniger schädliche Raupen. Die Anwesenheit erstgenannter ist bei kahlen Bäumen leicht zu erkennen, denn die jungen Raupen spinnen sich in einer Anzahl Blätter ein, in sogenannte Raupennester, die beim Goldast größer, beim Baumweibling kleiner sind. Die Nester müssen im Winter durch Ab- schneiden oder Verbrennen mittels Raupenfackel vernichtet werden. Der Schwammspanner legt seine Eier zahlreich in die Rinde am Stamm, aber auch an Äste u. s. w. Diese mit gelb- braunem Filz überdeckten Gebilde sehen wie kleine Schwämme aus und sind nicht schwer zu finden und zu vernichten. Der Ringelspinner legt seine kaum stecknadelkopfgroßen, bläu- lichen Eier in fester, spiralförmiger Anordnung um dünne Zweige. Bei aufmerksamem Suchen sind sie ebenfalls zu finden, abzuschnellen und zu vernichten. Sollten einige übersehen werden, sind die auskriechenden Räupchen im April und Mai leicht zu finden. Die Vernichtung des Blaukopfes, weiß-grüne Raupe mit blauen Punkten, welche nicht so zahlreich auftritt, geschieht durch Abklopfen und Schütteln im Mai und Juni. Gegen das Abfallen der Früchte, die wurmförmig sind, hat sich Spritzen im Frühjahr, kurz nach der Blüte, mit arsen- haltigen Mitteln, wie Uraniagrün, Zabolun u. s. w., gut bewährt. Ist dies infolge Unterkultur früh genutzter Gemüße, Weidegras und dergl., nicht möglich, müssen im Juni und Juli Fang- gürtel aus Wellpappe um den Stamm gelegt werden, die im September und Oktober ab- zunehmen sind. Die darunter verpuppten Räupchen sind dann zu verbrennen. R.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schaffmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

34. Jahrgang

1925

Das Westerwälder Rind.

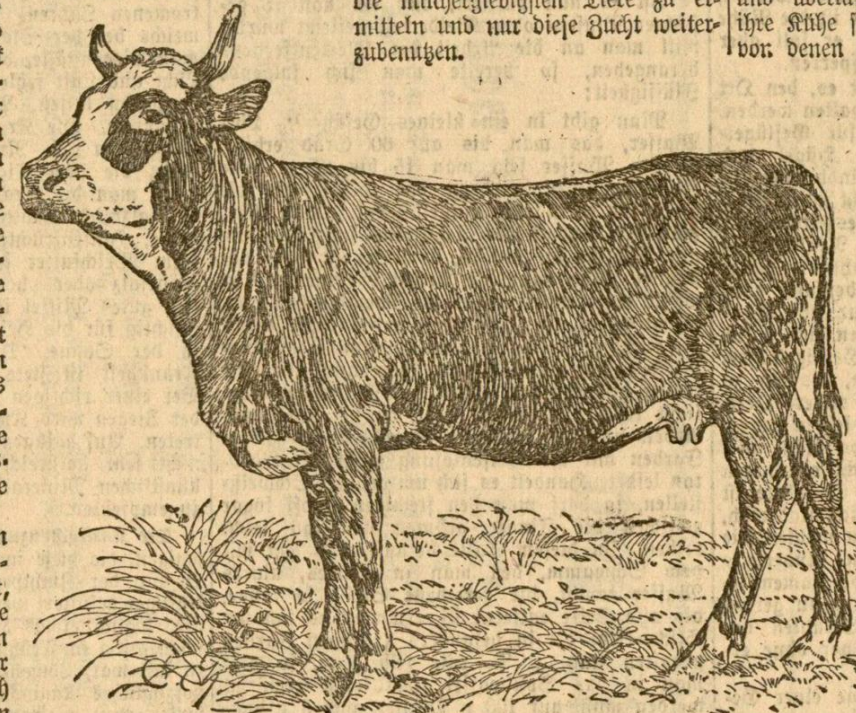
Von Dr. W.-S. (Mit Abbildung.)

Das dunkelbraune Westerwälder Rind mit seinen charakteristischen weißen Abzeichen gehört zu den wertvollsten Rindererschlägen Mittel- deutschlands. Klein sind die Tiere nur, aber leistungsfähig wie so leicht kein anderes. Das Westerwälder Rind ist im Westerwald und den benachbarten rheinischen Landstrichen verbreitet, seine Grundfarbe ist rotbraun, der Kopf aber, ebenso die Brust zwischen den Beinen, der Bauch und das Euter sind weiß gefärbt, sonst weist der Körper gute Rippentwölbung auf und ruht auf muskulösen Beinen. In früheren Zeiten war oft genug der Rücken stark eingesenkt und der Schwanzansatz entsprechend hoch, doch sind diese Schönheitsfehler dank einer zielbewußten Züchtungstätigkeit immer mehr und mehr im Verschwinden begriffen. Man sieht den kleinen Tieren auf den ersten Blick kaum ihre Leistungsfähigkeit im Auge und dabei ihre Schnelligkeit an, vermöge deren sie sogar mit den großen Simmentaler Ochsen Schritt zu halten vermögen. Ein weiterer Vorzug dieses Schlags ist seine Anpassungsfähigkeit an die wirtschaftlichen Ernährungs- verhältnisse. Sind die

Fütterungsverhältnisse nur knapp, wie das auf den hohen Lagen des Wester- waldes keine Seltenheit ist, dann halten sich die Tiere in diesen rauen Lagen und bei knappem Futter gut. Ist aber der Tisch reichlicher gedeckt, dann lohnen sie das bessere Futter auch durch erhöhte Leistungen. So nahmen auf dem Milchvieh- wettwettbewerb 1887 in Frankfurt am Main auch zwei Westerwälder Kühe teil, von denen die eine sechs Monate nach dem Kalben noch über 8 kg Milch mit 4,1 % Fett, die andere mit nicht angegebener Milchzeit fast 6 kg Milch mit 3,9 % Fett täglich gab. Von einem anderen Falle berichtete seinerzeit Oekonomierat Dr. Eiswein. Es wurde eine 4,5 Jahre alte, hochtragende Westerwälder Kuh, die 385 kg wog, von Professor Werner, Boppelsdorf, ange- kauft. Deren Kalb wog im gleichen Alter von 4,5 Jahren 520 kg, war also 135 kg schwerer als seine Mutter. Dieses Tier lieferte nun nach dem ersten Kalbe 1350 Liter Milch.

Wie sehr auch die Milchleistung der boden- ständigen Schläge gehoben werden kann, erzieht man aus dem Ergebnis der Leistungsprüfung, die von Geheimrat Professor Hansen in den

Jahren vor dem Kriege auf dem Versuchsgute Dickhof angefertigt wurden. Bei diesem Ver- such brachte die beste Westerwälder Kuh auf je 500 kg Lebendgewicht 6483 Liter Milch mit 289 kg Fett. In der Milchleistung war sie höher als die beste Simmentaler, Schwyzer, Weser- marsch-Holsteiner und sogar Ostfriesen-Kuh, in der Fettmenge schlug sie die Niederheimer, Ostpreußen und Fiveländer. Von sämtlichen zwölf geprüften Schlägen war nur eine Angler und eine Breitenburger Kuh höher. Sehr groß aber war der Unterschied zuungunsten der Landschläge, wenn man die schlechtesten Kühe der geprüften Tiere vergleicht, ein Beweis, wie unausgeglichen noch die Leistung ist und wie nötig es ist, mit Hilfe der Kontrollvereine die milchergiebigsten Tiere zu er- mitteln und nur diese Zucht weiter- zubemühen.



Westerwälder Kuh.

Nächst geeigneter Zuchtauswahl hat großen Einfluß eine reichliche Ernährung im Laufe des ersten Lebensjahres. Will man überhaupt schwere Tiere erzielen, dann ist es geraten, ihnen die Muttermilch nicht zu früh zu ent- ziehen, da sie die denkbar beste Nahrung für das junge Tier bildet; alle Kälbermästen und sonstigen Erzeugnisse können sie auf keinen Fall voll ersetzen. Wenn aber andererseits ein kleiner Landwirt, der in seiner Wirtschaft z. B. an Stelle von vier Kühen, die er gut ernähren könnte, deren sechs durchzufüttern versucht, dann wird er an diesen sechs keine rechte Freude haben.

Außer dem Futter ist aber auch die sonstige Haltung von großem Einfluß auf die körperliche Entwicklung des Tieres. Wenn die Tiere nicht zu einem lebenslänglichen Stallgefangnis ver- urteilt sind, sondern sich im Laufhof nach Be- lieben tummeln können und späterhin, wenn

sie die entsprechende körperliche Entwicklung haben, angespannt werden, dann bilden sich eben solche gefunden und leistungsfähigen Tiere aus, wie wir sie im Westerwald vor uns sehen, bei denen Tuberkulose und andere Stall- und Minderkrankheiten unbekannt sind. Es war oben schon von der Milchergiebigkeit der Wester- wälder Kühe die Rede. Hier mag noch nach- getragen werden, daß diese Tiere selbst bei anstrengender Arbeit durchaus Befriedigendes im Milchtrage leisten und überdies eine fettreiche Milch erzeugen, die weit und breit ihren wohl- begründeten Ruf hat. Der kleine Bauer aus der Bonner Gegend weiß das sehr gut. Er geht deshalb auch mit Vorliebe auf die Westerwälder Viehmärkte, wenn er Vieh anzukaufen beabsichtigt, und überläßt es den größeren Landwirten, ihre Kühe sich aus Holland kommen zu lassen, vor denen allerdings oft 16 Liter Milch und

mehr zu einem Pfunde Butter erforderlich sind, während die Westerwälder Kuh bei passender Fütte- rung nicht selten schon von 11 Litern Milch ein Pfund Butter liefert. Nicht min- der beliebt sind auch die ab- gemoltenen fetten Wester- wälder Kühe und die Mast- ferkel wegen des guten, garten, wohlgeschmeckten Fleisches. Diese verschie- denen guten Eigenschaften haben denn auch bewirkt, daß die Nachfrage nach Schlachtwiech und Zugvieh aus dem Westerwald weit über dessen Grenzen hinaus recht lebhaft ist. Eine be- sondere Eigentümlichkeit der Westerwälder Rinder ist, daß die Haut dem Schuhmacher fast gar keine Abfälle liefert, da die Bauchteile ebenso schwer färbt und brauchbar wie der Rücken sind, wobei das

Jeder von außerordentlicher Güte ist. Alles in allem kann man den Westerwälder Rinder- schlag als einen der ausgezeichnetsten unter unseren einheimischen Rindererschlägen bezeichnen, der in sich alle Vorzüge vereint, die man überhaupt verlangen kann, als da sind: große Arbeitsfähigkeit, erhebliche Milchergiebigkeit, befriedigende Mastfähigkeit bei vorzüglicher Fleischbeschaffenheit, große Genügsamkeit und Anpassungsfähigkeit an die gegebenen Ver- hältnisse. Und diese wertvollen Eigenschaften lassen sich sicherlich immer mehr und mehr steigern und befestigen. Es liegt auch beim Westerwälder Rind der Erfolg nicht etwa in einer Durchkreuzung mit fremdem Blut, sondern in der gezielten Entwicklung durch Ein- richtung von Rindviehkontrollvereinen und auf einer auf die Kontrollvereinsergebnisse auf- gebauten Zuchtwahl. Hand in Hand hiermit wird eine naturgemäße und reichliche Fütterung,

besonders in der Jugend, vor sich gehen. Bildung von Zuchtgenossenschaften und Verbänden zur Erzielung einheitlicher Zuchtgebiete in Verbindung mit Abhaltung von zentralen Zuchtwettläufen gibt sicherlich gute Gewähr für eine segensreiche Zukunft nicht bloß der Westerräuber Zucht, sondern der deutschen Rinderzucht ganz allgemein. Es besteht übrigens für das Westerräuber Vieh ein Züchterverein in Westerbürg im Westerräuber und eine Herdbuch-Vereinschaft für Westerräuber Vieh in Neuwied am Rhein.

Klima und Bodenverhältnisse für Geflügelzucht.

Von W. A.

Von unserem Klima kann man allgemein sagen, daß es der Geflügelzucht recht günstig ist. Freilich ist auch innerhalb Deutschlands der Unterschied ungemein groß. Wir haben sehr rauhe Höhenlagen und klimatisch milde Orte. Aber nehmen wir diese extremen Lagen, dann kann man noch behaupten, daß auch dort Geflügelzucht möglich ist, freilich unter anderen Bedingungen; vor allem kommen andere Rassen in Betracht, Rassen, die bodenständig sind, sonst ist nicht viel zu erwarten.

Zur Geflügelzucht ist Sonne notwendig, und namentlich soll der Züchter in den nördlichen Gegenden darauf achten, daß die Anlage nach Süden oder nach Südwesten abfällt. Wenn Sonne auch als Lebensbedingung gelten muß, so soll es doch nicht an Schatten fehlen. Dem Geflügel soll stets Gelegenheit geboten werden, schattige Orte aufzusuchen. Darum ist die Nähe eines Waldes sehr zu begrüßen, er soll aber dem Geflügel nicht die Sonne sperren.

Von besonderer Wichtigkeit ist es, den Ort so zu wählen, daß Stürme ferngehalten werden. Zugige Täler und Höhen sind für Geflügelzucht ganz ungeeignet. Berge, Hügel und Wälder könnten als natürliche Windbrecher angesehen werden. Namentlich braucht man Schutz gegen die in den kalten Jahreszeiten vorherrschenden Winde, also gegen Norden und Osten. Orte, die z. B. im Frühjahr viel unter Stürmen zu leiden haben, sind ebenfalls ganz ungeeignet, auch wenn es sich nur um Westwinde handelt. Also windige Lagen eignen sich durchaus nicht zur Anlage eines Geflügelhofes. Ferner sind ungeeignet alle Orte, die ein zu feuchtes Klima haben. Täler und andere Vertiefungen, die viel unter Nebel zu leiden haben, taugen zu unserem Zweck durchaus nicht, weil die Hühner an solchen Orten leicht erkranken und auch weniger fruchtbar sind. Seeklima ist im allgemeinen der Geflügelzucht nicht hinderlich, doch ist es weniger ratsam, Orte zu wählen, die feuchte Winde von der See erhalten. Andererseits liegt auch eine Gefahr da vor, wo namentlich bei heißem Wetter die Luftbewegung zu gering ist. Man meide Orte, wo die Strahlen der Sonne mit starker Hitze im Sommer ohne erfrischende Luftströme wirken.

Der Boden, der für die Anlage einer Geflügelzucht auszuwählen ist, muß eine gute, und zwar natürliche Drainage besitzen. Feuchtes, nasses Land ist ein großer Mangelstand. Da, wo das Grundwasser sehr hoch steht, ist auch nicht der richtige Ort. Im allgemeinen ist sandiger Boden mit etwas Kies das Beste; der Boden muß aber gut durchlässig sein. Ist der Boden aber so sandig, daß darauf der Grasschnitt gänzlich fehlt, dann ist auch das ein Mangelstand. Lehmboden ist weniger gut; er ist zu wenig durchlässig und auch zu kalt. Er wärmt auch nicht so leicht die Ausgehenden der Tiere auf. Werden viele Tiere auf einem nicht genügend großen Raume gehalten, dann ist die Oberfläche des Bodens naß und kotig und muß als verseucht gelten. In solchen Fällen muß man den Boden oft umgraben und dann ansetzen, um nachteilige Folgen, die sich namentlich bei der Aufzucht der Küken an solchen Orten zeigen, zu vermeiden. Ist die natürliche Drainage nicht genügend, dann muß nachgeholfen werden. Frisches, reines Wasser muß vorhanden sein. Wer Entenzucht zu Schlachtzwecken betreibt, braucht gerade keine Schwimmgelegenheit für die Jungenten, diese

würde den Erfolg nur schmälern, aber für den Zuchtstamm ist es sehr ratsam, wenn man ihm Ausgang auf Teiche usw. geben kann.

Wir können allen denen, die eine Geflügelzucht anzulegen gedenken, nur raten, diese Winke zu beachten, und vor allem, ob sie einen bestimmten Plan zur Ausführung bringen, sich gründlich umzuschauen und auch einen Fachmann zu Rate zu ziehen. Das bewahrt vor Schaden.

Stieckentfernung aus kostbaren Stieckereien.

Von M. A. L.

Kostbare Stieckereien auf Kleidern und Blusen sind heute wieder die große Mode. Auf leinenem Grund erheben sich in garten Farben mit Gold- und Silberfäden durchgezogene, kunstvolle Stieckereien, die der Toilette ein geradezu wunderbares Aussehen verleihen. Aber wehe dem Kleid, wenn auch nur der kleinste Fleck darauf geraten ist! Natürlich lassen sich diese Flecke wieder entfernen, aber größte Vorsicht ist dabei geboten. Nicht nur Stieckereien, die in Seide ausgeführt wurden, verlangen Behutsamkeit, auch alle in Wolle hergestellten Stieckereien wollen vorsichtig entfleckt werden, sollen die Farbtöne nicht leiden. Wie häufig werden durch unvorsichtiges Entflecken oder durch zu scharfe Mittel die Stieckereien verdorben, es bleiben Ränder zurück, oder die Stellen, auf denen sich die Flecke befanden, haben im Farbtönen eingebüßt und fallen nur noch mehr auf.

Ist es nun passiert, daß ein kostbar gestickter Blusen- oder Kleiderteil befleckt wurde, will man an die Arbeit des Fleckentfernens herangehen, so bereite man sich folgende Flüssigkeit:

Man gibt in ein kleines Gefäß 1/2 Liter Wasser, das man bis auf 60 Grad erhitzt. Diefem Wasser setzt man 15 bis 25 g beste Gallseife hinzu, verdeckt das Gefäß, bis die Seife sich vollständig aufgelöst hat. Dann rührt man den Inhalt des Topfchens sorgfältig um und läßt ihn bis auf 25, höchstens 30 Grad abkühlen. Nun kann die Arbeit beginnen. Man wählt ein weiches, sauberes Schwämmchen aus, taucht es in die Flüssigkeit und betupft damit die fleckige Stelle, reibt unter öftemaligem Ausdrücken das Schwämmchen vorsichtig über die Stelle hin und her, damit das Entflecken möglichst rasch von statten geht, da bei langwieriger Arbeit und bei längerem Berühren der garten Farben mit der Seifenlösung leicht der Farbtönen leidet. Handelt es sich um größere Schweißstellen, so darf man den fleckigen Stoff sogar zwischen die Finger nehmen und ihn leicht reiben. In diesem Falle betupft man jetzt mit dem Schwamm, den man in weiches, klares Wasser taucht, die geriebene Stelle so lange, bis alle Seife entfernt ist. Handelt es sich um Stieckereien, die in besonders kräftigen Farben gehalten sind, z. B. rot, gelb usw., so gibt man in das Spülwasser, das leicht erwärmt werden muß, auf 100 g Wasser noch 3 g englische Schwefelsäure. Hiermit betupft man die behandelten Stellen, und alle Rückstände des Fleckes werden verschwinden.

Ist es möglich, die Stieckereien abzutrennen, sind sie also nur aufgelegt, nicht direkt in den Kleiderteil eingearbeitet, so spannt man den ganzen Teil auf einen Rahmen und läßt ihn nach der Reinigung bei einer Temperatur von 20 Grad trocknen; bei eingearbeiteten Stieckereien ist das leider unmöglich, man muß in solchen Fällen doppelt behutsam vorgehen. Hat man es bei befestigten Stieckereien mit olivgrünem Muster zu tun, so können diese Stieckereien gleichfalls mit Gallseife gereinigt werden, doch vermischt man das Spülwasser, das angewärmt sein muß, auf 100 g Wasser mit 2 bis 3 g effigsaurem Kupfer. Es muß gut im Spülwasser verrührt werden, damit die olivgrüne Farbe nicht leidet.

Wer solche Selbstreinigung vornehmen will, muß unter allen Umständen behutsam und sorgfältig vorgehen, sonst kann er den Schaden nur noch schlimmer machen, als er anfänglich schon ist.

Neues aus Stall und Hof.

Die Nachwehen der Maul- und Klauenseuche werden noch viel zu wenig beachtet. Wenn die Tiere diese Krankheit überstanden haben, sind sie damit noch lange nicht über den Berg. Es können sich während der Krankheit Herzfehler ausgebildet haben, welche die ganze Zirkulation ungünstig beeinflussen und auch die Erscheinung des raschen Ermüdens erklären, die sich dann oft einstellt. Besonders in gebirgigen Gegenden, in denen die Kuh als Zugtier dienen muß, beachte man diese Erscheinung und schone die Tiere in der ersten Zeit nach dem Überstehen der Seuche. So haben sich im Oberharz diese Herzkrankheiten nach überstandener Maul- und Klauenseuche gezeigt, die Tiere sind dort zuweilen auf dem Marsche zusammengebrochen und verendet. Bei dem hohen Wert des Viehes hat der Landwirt alle Ursache, dieser Erscheinung seine volle Aufmerksamkeit zu widmen, sonst dürften läble Erfahrungen nicht ausbleiben. E. W.

Knochenweiche oder Knochenbrüchigkeit bei Ziegen. Die Kennzeichen der Knochenbrüchigkeit beginnen mit dem Lahmen besonders an den Hinterbeinen. Diese krümmen sich auf die Dauer und werden säbelig oder kuhheilig. Die Vorderläufe krümmen sich dachsteinig. Die Knochen verdicken sich im weiteren Verlaufe der Krankheit, besonders in den Gelenken; auch eine Verdickung des Kopfes tritt ein. Die kranken Tiere verweigern feste Nahrung und nehmen nur Weichfutter. An einer allgemeinen Schwäche gehen die Tiere endlich ein. Die Ursachen dieser Krankheit sind in kalkarmem, ungeeignetem Futter zu suchen. So finden wir Knochenweiche hauptsächlich in sehr trockenen Jahren. Noch leichter tritt Knochenweiche bei der Stallhaltung ein. Häufig sieht man Ziegenställe, die viel zu klein sind, denen Licht und Luft fehlen, und die Reinlichkeit sehr vermissen lassen. All das begünstigt eine Erkrankung. Die Krankheit tritt am meisten bei Jungtieren auf. Nur durch eine richtige Fütterung, die dem Tiere alle Nährsalze zuführt, kann man die Krankheit beheben. Nähr- und kalksalzreiche Futtermittel sind Kleeheu, Luzerne, Hülsenfrüchte, Hafer, Leinölkuchen usw. Dem Weichfutter setzt man kleine Gaben von Nährsalz oder phosphorsaurem Futterkalk zu. Ein gutes Mittel ist auch Phosphor-Lebertran. Wichtig für die Heilung ist reichliche Bewegung in der Sonne. Die beste Behandlung einer Krankheit ist stets das Vorbeugen derselben. Bei einer richtigen Fütterung und Behandlung der Ziegen wird Knochenweiche wohl kaum eintreten. Auf kalkarmen Böden, wo die Pflanzen nicht sehr kalkreich sind, ist eine Zugabe von künstlichen Mineralsalzen zum Weichfutter sehr zu empfehlen. W. K.

Die Kaninchenzucht beginnt nun auch für diejenigen, die diese im Winter ruhen ließen. Mit Beginn der Zuchtperiode sollen die Muttertiere kräftiger gefüttert werden. Man gebe, wenn möglich, täglich etwas Hafer. Vieles findet man schon zeitig im Frühjahr, sofern das Wetter nicht zu kalt war, Löwenzahn. Dieser bietet ein ganz vorzügliches Kaninchenfutter. Man kann davon soviel geben, wie man will, ohne daß es den Tieren schadet. Bei einer Fütterung mit Löwenzahn verändert sich sofort das Aussehen des Fellees. Das Haar wird voller und bekommt Glanz, das Benehmen wird lebhafter. Während der Paarung sind die Kaninchen gegen Witterungseinflüsse besonders empfindlich. Man soll das beachten und auch mit der Fütterung darauf Rücksicht nehmen. Hat man noch keinen Löwenzahn, dann gebe man haarenden Kaninchen täglich kleine Gaben von Weizenmehl ins Weichfutter oder auch gereinigten Weizenmehl. K.

Die Farbe der Hühner Eier ist verschieden. Im allgemeinen ist bekannt, daß die Eier alter bodenständiger und die der Mittelmeerassen weiß sind. Die Eier der asiatischen Rassen und deren Kreuzungen sind stets gelb gefärbt, doch gibt es da Unterschiede von hellgelb bis fast rot. Die Stärke der Farbe bei den Asiaten eiern ist zu Beginn der Legeperiode am größten; mit der Zeit werden die Eier einer Henne, die zuerst dunkelgelbe legt, oft ganz hellgelb, ja, beinahe weiß. Bei Enten finden wir oft ganz dunkle Eier. Bei solchen dunklen Enteneiern ist der Eidotter ebenfalls sehr dunkel. E.

besteht die Ansicht, daß diese dunkle Färbung durch viel tierisches Futter (Größe) hervorgerufen wird. Ebenso ist der Eidotter von freilaufenden Hühnern in sogenannten Maikäferjahren fast grün, was auf eine starke Aufnahme von Maikäfern zurückzuführen ist. Fremdkörper kommen in Hühnereiern auch ab und zu vor. So wurde im sechzehnten Jahrhundert in Goeß in Westfalen ein Weib wegen Härei verbrannt, weil man eine leibhaftige Schlange in einem Ei fand, das sie verkauft hatte. Diese Schlange war jedenfalls ein Bandwurm. K.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Verfälschungen des teuren Salpeters durch billigen Kainit sind nicht ungewöhnlich, lassen sich aber vom praktischen Landwirt selbst leicht feststellen. Man erhitze eine reichliche Messerspitze voll in einem eisernen Vöfel über einer Spiritusflamme oder einem Kohlenfeuer. Salpeter schmilzt alsbald, entfällt er jedoch Kochsalz oder Kainit, so bemerkt man ein lebhaftes Knistern, das vom Berstehen der Salzwürfel herrührt, welche durch das Erhitzen des in ihnen enthaltenen Wassers auseinandergepresst werden. Auch ein anderer Versuch zeigt uns den Unterschied dieser Salze. Wird reiner Salpeter auf Kohlen gestreut, so unterhält er die Verbrennung, während Kainit zischt und die Blut dämpft. Diese Feuerprobe ist leicht durchzuführen und gibt Aufschluß, ob Verfälschungen vorhanden sind oder nicht. Lassen sie sich vermuten, dann sollte sofort eine reichliche gut verschlossene und verpackte Probe an die Untersuchungsstation der betreffenden Landwirtschaftskammer eingeschickt werden, damit durch das Untersuchungsergebnis der Käufer in die Lage gesetzt werden kann, entweder auf Wankelung oder Wankelung zu klagen. W.

Der Frühkartoffelbau verdient wegen seiner erheblichen Vorzüge weitgehende Beachtung, besonders unter den jetzigen Zeiten, in denen ein schneller Kapitalumschlag so wünschenswert erscheint und die Wirtschaft schon vor der Getreideernte Geld benötigt. Dazu kommt, daß beim Frühkartoffelbau immer noch eher als späterhin die erforderlichen Arbeitskräfte und Gelpenne zur Verfügung stehen und daß die Frühkartoffel weit weniger als die späte unter Fäulnis und anderen Krankheitserscheinungen leidet. In Holland wird der Frühkartoffelbau im ausgedehntesten Maßstab betrieben, und was dort geschieht, ist auch bei uns wenigstens im westlichen Deutschland sehr wohl möglich. Das Klima und die Bodenverhältnisse bieten da keinen Hinderungsgrund. Vorbedingungen richtigen Kartoffelfrühbaues sind: geeignete Sorte, Vorbeimung, die schon Ende Februar in mäßig warmen, hellen Räumen trocken auf Horben erfolgt. Der Ertragsvorsprung richtig vorgeleiteter Knollen kann bis Mitte Juli 15 bis 20 Zentner vom Morgen (1/4 ha) betragen. Die Kartoffeln werden dabei nach dem Vorschlage von Remy auf etwa 50 x 50 cm auf einem warmen, nicht zu schweren Boden gepflanzt. Remy empfiehlt für die westlichen Verhältnisse als geeignete Sorte „Erstling“, die bis zum 15. Juli grün geerntet werden muß. W.

Das Veredeln der Obstbäume. Unter Veredeln versteht man das Verpflanzen einer Knospe oder eines Zweiges einer edlen Pflanze mit einer geringeren so zu vereinigen, daß sie miteinander verwachsen. Die Veredlungstunft war schon im Altertum bekannt. Wir kennen verschiedene Veredlungsarten. Zunächst das Okulieren, das ist das Übertragen einer Knospe. Die Knospe wird von einem kräftigen einjährigen Zweig genommen. Von diesem Zweig nimmt man in der Regel eine mittlere Knospe. Mit einem scharfen Messer macht man über und unter der Knospe einen Querschnitt bis auf das Holz. Dann schneidet man sie aus, indem man das Messer schief unter ihr hinwegführt. Am besten schneidet man die Knospe schifförmig. Dann wäscht man an dem zu veredelnden Baume eine glatte Stelle — möglichst unter einem Nebenzweig — und löst die Rinde durch den sogenannten T-Schnitt. In diesen Schnitt bringt man das Auge und umwickelt die Stelle mit Bast, so daß nur die Knospe herausragt. Die Veredlung muß möglichst schnell geschehen, sonst geht zu viel Saft verloren. Die beste Zeit zum Okulieren ist im Anfang August. Eine andere Veredlungsform ist das Kopulieren. Beim Ko-

kulieren wird das schrag abgechnittene Edelreis auf eine gleiche Schnittfläche des Wildlings gesetzt. Beide müssen gleich stark sein, denn Rinde und Rinde müssen sich decken. Dann legt man einen festen Verband an. Darauf bestreicht man die Veredlungsstelle mit Baumwachs. Das Pfropfen der Bäume wird auf drei verschiedene Weisen ausgeführt. Beim Pfropfen auf den Spalt schneidet man einen starken Ast ab und spaltet ihn ganz oder nur zum Teil. In den Spalt legt man das ausgepöhlte Edelreis und verbindet die Stelle. Treibt das Reis, so muß der Verband bald abgenommen werden. Beim Pfropfen in die Rinde wird das Reis hinter die Rinde geschoben. Das Pfropfen in den Kern ist das Beste. Hierbei schneidet man Kerne in den Ast und schneidet das Edelreis so zu, daß es genau in den Kern geht. Man soll niemals einen minderwertigen Obstbaum umfassen, sondern ihn durch Veredeln wertvoll machen. K.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Suppenfleisch zu verwenden. Ein derbes Stück kaltes Suppenfleisch wird auf dem Reibeisen gerieben oder durch die Fleischmaschine getrieben; auf 1 Pfund Fleisch kommen 5 ganze Eier, das Weisse zu Schnee geschlagen, und zuletzt daran getan, 2 Löffel gutes Fett, 1/2 Tasse süße Sahne, etwas geriebene Semmel, Salz, Pfeffer und Muskat. Die Masse wird gut durchgemengt und in einer fett ausgestrichenen und mit feiner Semmel bestreuten Form im Backofen bei mäßiger Hitze 1/2 bis 1 Stunde gebacken, ausgekühlt, in Stücke geschnitten und mit einer Kapern- oder Dillsoße aufgetragen. W.

Ueber die Verwendung von Trockengemüse. Zunächst muß alles Dörrgemüse ebenso wie getrocknete Pilze völlig trocken sein, weil es sich nur dann gut hält. Am besten geschieht deshalb auch die Aufbewahrung in Beuteln aus luftdurchlässigem Stoff, der aber die Insekten fern hält. Sollte trotz aller Vorsicht sich Schimmelbildung einstellen, muß das Gemüse wieder auf die Hand gebracht und nachgetrocknet werden. Dörrgemüse wird man am Abend vor der Zubereitung abwaschen und in reinem Wasser einweichen. In diesem Wasser quillt es auf und es wird auch in diesem Wasser, damit die Nährsalze nicht verloren gehen, gargekocht. Den vielfach strengen Geruch des Dörrgemüses beseitigt man durch ein öfteres Abwaschen des am Topfdeckel befindlichen Kondenswassers mittels eines Tuches, damit diese übelstschmeckende und riechende Flüssigkeit nicht wieder in den Topf hineintropft. Diese Aufgabe kann man sich auch beim Kochen von frischem Gemüse zunutzen machen. Namentlich Gemüse, das auf Kieffeldern oder stark gejauchtem Boden gewachsen ist, entwickelt beim Kochen ganz abschließende Dünste, auf die man gern beim Essen verzichtet. Ein guter Geruch der Speisen aber macht bekanntlich „das Wasser im Munde zusammenlaufen“ und trägt viel zur Bekömmlichkeit und Verdaulichkeit bei. Kann man Dörrgemüse gleichzeitig mit frischem Gemüse kochen, wie das bei Möhren, Kohlrabi, Weißkohl möglich ist, sollte man es tun, weil dadurch der Geschmack des Dörrgemüses derart verbessert wird, daß es kaum von frischem zu unterscheiden ist. Man rechnet auf die Person und Mahlzeit etwa 60 Gramm Dörrgemüse. C. W.

Bienenzucht.

Beim Reinigungsflug die Fluglöcher frei! Die Fluglöcher der alten Bienenwohnungen sind meist durch Fluglochschieber gegen das Eindringen der Mäuse geschützt. Beim Reinigungsflug muß der Imker aber diese Gitter, die immer nur einigen Bienen freien Durchgang gewähren, möglichst frühzeitig entfernen. Es besteht bei allen Bienenwölken das Bedürfnis, die toten Bienen, welche im Stöcke liegen und bald die Stockluft verpesten würden, zu entfernen. Wenn auch der Imker durch Entfernen der eingeschobenen Unterlagen die Reinigung der Bodenbretter glaubt besorgt zu haben, so finden sich immer wieder Tote, die zwischen den Waben hängen und nun von den Arbeiterinnen zum Flugloch hinausgezerrt werden. In den neuen Bienenkästen mit den großen Fluglochöffnungen bleiben die Toten meist in diesen liegen und können vom Imker leicht entfernt werden. Sch.

Bienenkauf. Nach einem alten Sprichwort muß man, um Glück bei den Bienen zu haben, ein Bienenwolk stehen oder einen Schwarm finden. Das erstere Verfahren könnte den angehenden Imker heute in unangenehmer Bekanntheit mit dem Strafrichter bringen und das Schwarmfinden glückt auch nicht jedem. Also bleibt zur Anlage eines Bienenstandes nur der eine Weg: Kauf eines Volkes oder auch mehrerer Bienenwölke. Es ist nicht gleichgültig, zu welcher Zeit man die Völker kauft und ebensoviele ist es ohne Einfluß, was man sich für Bienenwölke zulegt. Bienenwölke in alten, plunberigen Kästen sind nur bedingt zu kaufen, da sie meist nicht viel anders sind als die Kästen. In besseren Kästen sitzen auch oft schwächliche, elende Völken mit minderwertigen Königinnen, die billig angeboten und vom Jungimker dann freudestrahlend als billig erworben werden. Wird solch ein Kauf noch dazu im Herbst vorgenommen, so ist der Imker im Frühjahr gewöhnlich Geld und Bienen los und kann die alte Wohnung als Brennholz, freilich etwas teures, verwenden. Die beste Zeit zum Bienenkauf ist der März und der April. Der Käufer nehme sich einen tüchtigen Imker mit und überzeuge sich durch Auseinandernehmen des Volkes, ob daselbe weiselträchtig ist. Im März sind die Brutflächen auch schon groß genug, um feststellen zu können, ob sie geschloffen, lückenlos stehen als Zeichen, daß die Königin gut und leistungsfähig ist. Eine gute Königin ist für das Volk die Hauptsache. Findet der Imker auch sonst nichts an dem Volk auszuweisen, sind die Waben nicht zu alt, nicht von Motten oder gar von Mäusen zerfressen, nicht zuviel Drohnenzellen auf den Waben, nicht voller Ruhrflecke und ist der geforderte Preis angemessen, so kann der Neumimker das Volk erwerben und in dieser Zeit auch gleich auf seinen Stand bringen. Vom Strohkorb lasse der Anfänger lieber die Finger, da der Inhalt des Korbes schlecht oder fast garnicht nachgefahren werden kann. Sch.

Neue Bücher.

Im Weltkrieg der Völker. Politischer Roman von E. Dannert. Mit einer Uebersichtskarte. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis 2,50 Mk., Halbleinwand 3,50 Mk.

Man wird kaum jemals ein Werk gelesen haben, das so sehr wie dieses das Interesse der Welt von heute beanspruchen kann. Unter überzeugender Darlegung aller Folgen, die sich aus dem ungelassen Versailles Diktat für die Weltpolitik ergeben, schildert der Verfasser im Rahmen eines überaus fesselnden Romans einen neuen Weltkrieg, den französische Gewaltpolitik gegen England und sein riesiges Kolonialreich entfacht. Das wehrlose Deutschland erklärt strikte Neutralität, muß aber im besetzten Gebiet in harter Fron für die Franzosen alle Kampfmittel herstellen. England und vor allem seine Kolonien geraten in die bedrückteste Lage. Rettung vor dem Untergang bringt zwar zum Schluß Deutschlands Eingreifen, das vermöge geheimnisvoller Strahlen Frankreich und seine Verbündeten besiegt. Doch wird jedem aufmerksamen Leser klar, daß England im kommenden Kriege verloren ist, weil es durch den Versailles Vertrag die gewaltige militärische Uebermacht Frankreichs mit geschaffen und Deutschlands Knechtung und Wehrlosmachung in jeder Weise unterstützt hat. Mochte das Buch nicht nur in Deutschland, sondern auch in England die verdiente Beachtung finden, ehe es zu spät ist. Schon heute ist England an allen fünf Kontinenten von französischen Stationen kontrolliert in jeder bedeutenden Position beengt, und überall da, wo es die freie See beherrschen könnte, von der Politik seines Genossen von Versailles behindert. Dieses Buch ist ein ganz ausgezeichnete Wurf, es ist wie ein Hammer Schlag, der stark genug ist, um ein Monument aus Vorurteilen zu erschüttern. M. A.